Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

FREITAG, 26. OKTOBER 1950 — ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG — 6. JAHRGANG / NR. 163

Dr. Hermann Ehlers Bundestagspräsident

Bundesversorgungsgesetz für die Kriegsopfer verabschiedet

BONN. Zu Beginn seiner Donnerstagsitzung wählte der Bundestag den CDU-Abgeordneten Dr. Hermann Ehlers mit 201 von 325 Stimmen zu seinem neuen Präsidenten. Der 46jährige Oberkirchenrat löst den bisherigen Bundestagspräsidenten Dr. Erich Köhler ab, der dieses Amt wegen seiner angegriffenen Gesundheit seit Ende Juli nicht mehr ausüben konnte. Köhler hatte seinen Rücktritt am Montag offiziell mitgeteilt.

Obwohl vor Beginn der Wahl außer Ehlers keine Kandidaten genannt worden waren, lauteten 62 Stimmzettel auf andere Namen, und zwar wurden abgegeben für Dr. Kurt Kiesinger (CDU/CSU) 55 Stimmen, für Dr. Michael Horlacher (CDU/CSU) 3 Stimmen und je 1 Stimme für Prof. Karl Schmid (SPD), Karl Kahn (CDU/CSU), Hans Tichi (BHE) und Alfred Loritz (WAV). Außerdem gab es drei Nein-Stimmen zum Vorschlag Ehlers und 59 Stimmenthaltungen.

Dr. Ehlers übernahm sofort nach der Wahl sein neues Amt.

Der Bundestag verabschiedete nach zweiter und dritter Lesung das Bundesversorgungsgesetz für die Kriegsopfer. Die vom Ausschuß für Kriegsopfer und Kriegsgefangenenfrage in mehr als 100 Sitzungsstunden erarbeiteten Beschlüsse wurden ohne Aenderungen angenommen.

Auf den Zuschauertribünen saßen viele Kriegsversehrte, die zum Deutschlandtreffen der Kriegsopfer nach Bonn gekommen waren.

Abg. Kurt Pohle (SPD) gab als Berichterstatter bekannt, daß sich die Mehrheit des Ausschusses für eine Teilung in Grund- und Ausgleichsrente und gegen eine Einheitsrente ausgesprochen habe. Die Grundrente solle monatlich bei einer Erwerbsminderung von 30 % 15 DM, bei 40 % 20 DM und bei völliger Erwerbsunfähigkeit 75 DM betragen. Die volle Ausgleichsrente beträgt nach dem Entwurf monatlich bei einer Erwerbsminderung von 50 und 60 % 40 DM, bei völliger Erwerbsunfähigkeit 90 DM.

In der Mittwochsitzung kündigte Bundesernährungsminister Prof. Niklas an, daß künftig genug Zucker vorhanden sein werde, da die Zuckerrübenernte dieses Jahr sehr gut und die Anbaufläche vergrößert worden sei.

Die Bundesregierung wurde einstimmig ersucht, ein Parteiengesetz gemäß Artikel 21 des Grundgesetzes vorzulegen, damit die Parteien den demokratischen Grundsätzen entsprächen und den Bestand der Bundesrepublik nicht gefährdeten.

Der Vorschlag, die Entnazifizierung zu beenden, ging noch einmal an den zuständigen Ausschuß. Abg. Dr. Menzel (SPD) teilte hierzu mit, daß im Bundesgebiet 6,2 Millionen Entnazifizierungsfälle behandelt worden seien.

Ueber die Gesetzentwürfe zur Rechtsstellung heimatloser Ausländer im Bundesgebiet und den Jugendschutz wurde nicht endgültig entschieden. Zu ersterem erklärte Bundesflüchtlingsminister Lukaschek, daß es im Bundesgebiet noch rund 250 000 ausländische Flüchtlinge gebe, von denen bereits 60 000 durch deutsche Stellen betreut würden. Nach Beendigung der Umsiedlung werde die Rechtsstellung von 80—100 000 heimatlosen Ausländern deutsche Angelegenheit sein.

Der Bundestag ersuchte schließlich die Bundesregierung, bei der Hohen Kommission zu beantragen, daß die Anwerbung von Deutschen für ausländischen Militärdienst schon vor Inkrafttreten des Strafrechts-Aenderungsgesetzes unterbleibe.

Abg. Bauknecht (CDU/CSU) fragte in einer Interpellation, ob die Bundesregierung darüber im Bilde sei, wie sich die Lage der deutschen Pelztierzucht infolge übermäßiger Importe von Rohfellen entwickelt habe und daß die skandinavischen Staaten diesen Export mit staatlichen Mitteln subventionierten. Seit der Liberalisierung gehe es mit der deutschen Pelztierzucht „rasend bergab". In der Bundesrepublik gebe es gegenwärtig 5000 Pelztierzüchter — meist Körperbeschädigte und Vertriebene —, deren Existenz auf dem Spiel stehe.

UN-Truppen in Pjoengjang

Nordkoreanische Regierung geflohen

TOKIO. Am Donnerstagmorgen standen Einheiten der ersten südkoreanischen Division, der ersten gepanzerten US-Kavalleriedivision und der Commonwealth-Brigade im erbitterten Kampf um die nordkoreanische Hauptstadt Pjoengjang. Nach Frontberichten ist die Stadt bereits teilweise von UN-Truppen besetzt. Ein amerikanisches Bataillon soll bereits in das Stadtzentrum vorgestoßen sein. Ueber Einzelheiten der Kämpfe liegen bisher kaum Meldungen vor, da die UN-Streitkräfte so schnell vorrückten, daß die Nachrichtenverbindungen dem Tempo nicht gewachsen sind.

In Tokio nimmt man an, daß der Fall von Pjoengjang unmittelbar bevorsteht. Nach einer Mitteilung des Hauptquartiers General McArthurs hat sich die Gesamtzahl der nordkoreanischen Gefangenen nunmehr auf über 70 000 erhöht.

Die kommunistische Regierung von Nordkorea ist nach Huichon etwa 130 km nördlich von Pjoengjang ausgewichen.

Die Kosten, die der Wiederaufbau Koreas nach dem Kriege verursachen soll, werden von dem Untersuchungsausschuß des Wirtschafts- und Sozialrats der UN auf rund 200 Millionen Dollar geschätzt.

USA gegen jede Aggression

Truman fordert konkrete Friedensbeweise von der Sowjetunion

SAN FRANZISKO. In seiner mit Spannung erwarteten Rede am Dienstagabend hat Präsident Truman die Sowjetunion vor weiteren Aggressionen in Asien oder in Europa gewarnt. Er erklärte, die USA würden selbst vor einem Krieg nicht zurückschrecken, wenn es um die Verteidigung der Freiheit gehe. Die Sowjetunion wurde von dem amerikanischen Präsidenten aufgefordert, konkrete Beweise ihrer Friedensliebe zu geben.

Die Vereinigten Staaten und mit ihnen alle freien Völker des Westens, führte Truman u. a. aus, würden ihre Verteidigungskräfte noch mehr als bisher konzentrieren und verstärken. Jedem Angriff gegen den Frieden und gegen die Grundsätze der UN-Charta würden die USA entschieden entgegentreten. Die bedrohliche Weltlage, könne nur durch die Sowjetunion geändert werden: „Sie braucht nur einen konkreten und positiven Beweis ihrer friedlichen Absichten zu geben", sagte der Präsident wörtlich. Voraussetzung dafür sei, daß die UdSSR wirklich Frieden wolle und sich zu einer lebendigen Verwirklichung der Grundsätze der UN-Charta bekenne. Auch müsse sich Rußland den übrigen UN-Mitgliedstaaten in der Nordkorea-Frage anschließen sowie den eisernen Vorhang niederreißen, um einen freien Informations- und Gedankenaustausch zu ermöglichen. Die Sowjetunion müsse sich mit den Vereinten Nationen bemühen, ein arbeitsfähiges System kollektiver Sicherheit zu schaffen.

In Washington wurden inzwischen einige Einzelheiten über die Konferenz zwischen Präsident Truman und General McArthur bekannt. Danach sollen sich die beiden Männer über die amerikanische Formosapolitik völlig geeinigt haben. Weiterhin sollen folgende Themen erörtert worden sein: Beendigung des Koreakrieges und bis auf welche Entfernung zur sowjetischen und mandschurischen Grenze Nordkorea von den UN-Truppen besetzt werden soll; Hilfsmaßnahmen für Korea nach dem Kriege; Friedensvertrag und langfristiges Programm für Japan sowie Hilfsmaßnahmen für die philippinische Wirtschaft und für Indochina.

Opfer des Krieges in Indochina

UN-Streitkräfte genehmigt

LAKE SUCCESS. Der politische Ausschuß der UN-Vollversammlung hat am Mittwoch mit überwältigender Mehrheit den Punkt des Sieben-Mächte-Planes zur Stärkung der Vereinten Nationen angenommen, der vorsieht, daß die Vollversammlung innerhalb von 24 Stunden einberufen werden kann, wenn der Sicherheitsrat durch den Gebrauch des Vetos an einer Beschlußfassung über den Friedensbruch verhindert ist.

Der Sicherheitsrat, der am Mittwoch auf sowjetischen Antrag zusammengetreten war, um über die Nachfolge des UN-Generalsekretärs, Trygve Lie, zu beraten, vertagte sich ohne Ergebnis. Die von den meisten Mitgliedern befürwortete Amtszeitverlängerung Trygve Lies war durch Rußland verhindert worden, das auf einer Geheimsitzung des Sicherheitsrates vorgeschlagen hat, den neuen Generalsekretär aus einer Reihe von Delegierten der lateinamerikanischen oder asiatischen Länder zu wählen.

Alarmzustand in Nordindochina

Ein weiteres Fort aufgegeben

SAIGON. Die französischen Truppen in Indochina haben nunmehr auch das Grenzfort Dongdang geräumt und sich nach dem 25 km südöstlich gelegenen Langson abgesetzt. Dongdang war für die französischen Truppen von besonderer Bedeutung, weil es die letzte Stellung war, die den Weg nach Langson, dem Hauptquartier der französischen Nordindochinatruppen, sperrte.

Der französische Hohe Kommissar in Indochina erklärte Mitte der Woche den Alarmzustand für Nordindochina. In Paris rechnet man mit der Möglichkeit, daß auch Langson als unhaltbar aufgegeben werden muß.

Zur gleichen Zeit, da die französischen Truppen in Indochina einen Stützpunkt nach dem anderen zu räumen gezwungen sind, fordern die Staatsmänner Vietmans größere Unabhängigkeit für das zum Verband der assoziierten Staaten Indochinas gehörende Land.

Milliardenkredit für Frankreich

PARIS. Der außenpolitische Ausschuß der französischen Nationalversammlung beschloß am Mittwoch einstimmig, daß die etwaige Aufrüstung der Bundesrepublik mit Vorrang erörtert werden soll. Die Debatte wird voraussichtlich am kommenden Montag beginnen.

Nach Meldungen aus Washington gab ein hoher amerikanischer Regierungsbeamter am Mittwoch bekannt, die USA hätten Frankreich Waffen und Geld mit einem Gesamtwert von 1,8 bis 2,4 Milliarden Dollar für die französischen Truppen in Europa und Indochina zugesagt. Die Mittel würden einem Fonds in Höhe von 6 Milliarden Dollar entnommen, den der Kongreß für die Bewaffnung befreundeter Länder gegen eine mögliche kommunistische Aggression bereits bewilligt hat. Die Frankreich schon zugesagten Gelder sollen jedoch nur eine erste Rate sein, die durch weitere Milliarden — man spricht von insgesamt 6 Milliarden Dollar — zu ergänzen wären. Für die ersten sechs Monate des Jahres 1951 ist ein Kredit von 200 Millionen Dollar (70 Milliarden Francs) vorgesehen.

Labour-Abstimmungssieg

LONDON. Mit 12 Stimmen Mehrheit errang die Labourregierung am Mittwoch im Unterhaus den ersten Abstimmungssieg über die konservative Opposition seit dem Wiederzusammentritt des Parlaments nach der Sommerpause. Zur Debatte stand ein konservatives Tadelsvotum gegen die Führung des verstaatlichten Verkehrswesens, das im vergangenen Jahr einen Fehlbetrag von 20 Millionen Pfund Sterling aufwies. Die Regierungspartei hatte zu dieser Abstimmung zahlreiche kranke Abgeordnete ins Unterhaus holen lassen, um sich eine Mehrheit zu sichern.

Remilitarisierung ist Ablenkung

Dr. Arndt kritisiert die Politik Adenauers

FRANKFURT. „Der erste Mann, der für Adenauer armiert wird, verletzt das Grundgesetz", erklärte am Mittwoch das Mitglied des Bonner Untersuchungsausschusses, Dr. Arndt, auf einer Frankfurter SPD-Kundgebung. Die Art, wie der Bundeskanzler auf die Vorwürfe des zurückgetretenen Bundesinnenministers geantwortet habe, lasse eine Verachtung des Volkes durch den Kanzler erkennen. Die Remilitarisierung sei eine Ablenkung von den wirklichen Aufgaben Deutschlands.

Die ersten Armeen

Seemanöver, Luftmanöver über Deutschland und England, Manöver in der Lüneburger Heide, in Alaska, Besprechungen in London und New York, Beratungen der Kabinette, Kriegsspiele in Fontainebleau, Atlantik-Pakt, europäische Armee, Leitartikel der Militär-Kritiker, Aeußerungen der führenden Generale, Heeresministerwechsel ... alles dient der Klärung der Frage: Mit welchen Kräften kann im Falle X die Front gegen den Osten gehalten werden, die allein in Westeuropa 1000 Kilometer lang sein wird! Wer wird die Einzelteile und in welcher Höhe stellen?

Was ist vorhanden? Ein paar amerikanische Divisionen in Korea, einige wertbescheidene in Europa; eben ist die 11. (!) überhaupt fertig geworden. Den englischen Divisionen ist bescheinigt worden, daß darin sogar noch Waffen aus dem Jahre 1930 verwandt würden und daß die Manöver in der Senne bewiesen hätten, wie schwerfällig die höhere Führung sei. Die besten Kräfte der Franzosen scheinen in Indochina festzuliegen, die wenigen in der Heimat aufgestellten Divisionen beginnen erst langsam Material zu erhalten. Ihr Generalstabschef klagt einem englischen Militärschriftsteller gegenüber, es herrsche zu wenig reale Vorstellung von den Notwendigkeiten des Nachschubs und den Defensivaufgaben auf 1000 Kilometer Frontlänge. Belgien und Holland mühen sich mit je ein bis zwei (höchstens) Divisionen ab und neigen am ehesten dazu, nach deutschen Soldaten zu rufen. Dänemark und Norwegen erhöhen ihre Militäretats brav um etwa 150 Millionen Kronen. Eine moderne Division kostet um die 300 Millionen. Deutsche möchten die Amerikaner, die Engländer sind ihnen gefolgt, nur die Franzosen wollen noch nicht, obschon sie genau wissen, daß sie allein heute unfähig sind, auch nur eine Woche lang einen Stoß aus dem Osten auszuhalten, der sie schon in den ersten Tagen seines Ausbruchs träfe. Ja, wenn man deutsche Kompanien unter französischer Bataillonsführung haben könnte ... aber all das Gerede von europäisch-deutschen Kontingenten (neben sonstigen Nationalarmeen) ist doch unernst und ein propagandistisches Schonmittelchen für die Innenpolitik ... und sie wissen es.

Was gibt es sonst noch? Die Spanier mit zwar bescheiden ausgerüstet, aber intakten, ziemlich modern ausgebildeten Divisionen. Man will sie noch immer nicht aus ideologischen Gründen in die Verteidigung einbauen. Und die Schweizer; sie sind taktisch in der Abwehr gut geschult, fast modern ausgerüstet — man sagt, sie könnten einfach Paris erobern, wenn sie wollten, aber sie bleiben in jeder Hinsicht militärisch neutral. Die Schweden sind sogar in vorzüglicher Form in Ausbildung und Bewaffnung, jedoch lehnen sie jedes Zusammengehen mit dem Westen ab (unter anderem, um Finnland selbständig zu erhalten).

Bleiben — der italienische Kampfwert wird mit Skepsis betrachtet, auch ist dort alles im Aufbau — Türken und Griechen. Vor allem in Ankara will man nach Europa, zum Atlantikpakt, um eventuellen amerikanischen Interessenschwenkungen zu entgehen, um Sicherheit in jedem Falle, also Hilfe zu gewinnen. Aber die Atlantikpakt-Mächte sagen nein, sie möchten sich nicht engagieren ... Die Türken können antworten: Wir bringen zwei Millionen Mann! Zwei Millionen, immerhin! Einen Mittelmeerpakt ohne die Großen als Zwischenform zu wählen, ist ziemlich sinnlos, denn wer würde dem angehören? Lahme und Blinde ...

Die Atlantikpakt-Mächte fürchten eine zweite Hilfsautomatik neben der deutschen. Aber die Türken erleben zweckdeutliche sowjetische und bulgarische Manöver an ihren Grenzen, Befestigungen, Aufmärsche, Aussiedlungen, leben unter der Drohung territorialer Forderungen und der historischen russischen Meerengen-Nötigung, sie wollen die automatische Hilfe. Und locken mit ihren ausgebildeten Soldaten. Man vergesse nicht, seit 1939 haben sie rund eine Million Mann zu jeder Zeit unter Waffen gehalten, zum Teil in dreijähriger Dienstzeit. Jeder Reservist ist jedes Jahr zu Uebungen eingezogen worden, mancher schon elf Jahre hindurch; seit rund drei Jahren ist modernes amerikanisches Gerät ins Land geflossen, bilden USA-Offiziere die Truppe aus. Das ist eine ganz schöne Mitgift. Trotzdem ein: Nein! des Atlantikpakt-Gremiums.

Aber das ist nicht mehr aus Beton.

Man sichert sich wenigstens die zwei Millionen Mann, ohne dafür sofort eine Hilfeverpflichtung zu gewähren. Trotzdem sagen die Türken: Ja! Weil sie sich sagen, daß die Nötigung zur unbedingten Hilfe dann moralisch heranwächst, aus der Gesamtlage betrachtet längst vorhanden ist. Die Türkei wird umständlich ein assoziierter Staat genannt, dessen militärische Führung zu den atlantischen Generalstabsbesprechungen hinzugezogen wird. Man stimmt die Ziele und Pläne miteinander ab. Darin liegen türkische Vorleistungen, die natürlich auf dem noch immer bestehenden Vorkriegsbündnis mit England

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und Frankreich, dem schriftlichen Hilfeversprechen Trumans, der Entsendung einer Brigade nach Korea und der anerkannten und finanziell imponierenden militärischen Kraftanstrengung beruhen, die beispielhaft sein müßte.

In die gleiche Lage fühlt sich Griechenland versetzt. Es hat einen Bürgerkrieg liquidieren können und kann auf etwa 150 000 guerillaerfahrene Soldaten verweisen, insgesamt auf sicher 300 000 bis 400 000 Mann, die nach und nach in den letzten Jahren unter modernen Kampfbedingungen ins Feuer gekommen sind. Das ist für das schlecht bewaffnete Europa schon etwas. So sieht sich auch Athen zur assoziierten Macht berufen, ohne in den Schutzverband aufgerufen zu sein. Es zahlt Kapital in die G.m.b.H. ohne Mitspracherecht und Zinsen, aber weiß, daß wie in der Vergangenheit seine strategische Lage zur Hilfe aufruft.

Man hat eine Form gewählt, die den Tatsachen nicht mehr ganz ausweicht und nur politisch-theoretisch ein Umweg ist. Das ist nicht rühmlich für Europa (genau so wenig wie die zögernde Behandlung der deutschen Frage), aber immerhin hat es trotzdem die ersten intakten Divisionen für seine Verteidigung gewonnen. -thk-

Flüchtlingsfrage behandelt

Gemeinsamer USA- und UdSSR-Antrag bei Rot-Kreuz-Konferenz

MONTE CARLO. Auf der 21. internationalen Rot-Kreuz-Konferenz brachten die Sowjetunion und die USA am Mittwoch eine Entschließung ein, die alle Rot-Kreuz-Gesellschaften der Welt auffordert, den Gebrauch „blinder" Waffen, der Atomenergie und aller ähnlichen Vernichtungsmethoden zu verhindern. Auf der Konferenz wird voraussichtlich auch das Problem der 11 Millionen Vertriebenen in Deutschland und Oesterreich zur Sprache kommen. Die Lösung dieses Vertriebenenproblems soll außerdem bei einer Tagung des Roten Kreuzes in Westdeutschland besonders behandelt werden.

Die Vollversammlung des Weltärztebundes hat am Dienstag in New York beschlossen, den Exekutivausschuß zu ermächtigen, Westdeutschland und Japan noch vor Ablauf des Jahres als Mitglieder wieder zuzulassen. Nach erregter Debatte wurde eine Resolution gegen die Anwendung der Euthanasie angenommen.

100 Millionen mehr

Italien will Verteidigungsbudget erhöhen

ROM. Die italienische Regierung hat das Parlament am Mittwoch ersucht, das Verteidigungsbudget, das sich bisher auf 316 Milliarden Lire belief, um 100 Milliarden Lire zu erhöhen. Durch die Modernisierung der Armee sind die vermehrten Ausgaben notwendig geworden.

Wie Verteidigungsminister Randolfo Pacciardi in seiner Begründung bekanntgab, wird Italien in acht Monaten über 11 Divisionen — davon 7 vollausgerüstet — verfügen und damit in der Lage sein, den Schutz der Mittelmeerflanke der atlantischen Verteidigungsorganisation zu übernehmen. Italien verhandle gegenwärtig mit anderen Paktstaaten über eine Verstärkung der italienischen Flotte. Auch die italienische Luftwaffe werde vergrößert.

Türkenstreit in Bulgarien

Griechenland hat Transitverkehr unterbrochen

ATHEN. Griechenland hat den gesamten Eisenbahntransitverkehr durch griechisches Gebiet zwischen Bulgarien und der Türkei unterbrochen, um die wahllose Ausweisung von Angehörigen der türkischen Minderheit aus Bulgarien zu unterbinden. In dem Streit um diese Minderheit möchte Bulgarien die Auslandstürken los werden, da es der Loyalität der Mohammedaner gegenüber dem Sowjetsystem mißtraut. Die Türkei nimmt die Ausgewiesenen aber nur auf, wenn sie für ihr verlorenes Eigentum entschädigt werden.

Die Vorschläge Stuttgarts

Regierungsrichtlinien für Südweststaatberatungen der Sachverständigen

STUTTGART. Die Regierung von Württemberg-Baden hat am Dienstagabend vorgeschlagen, spätestens im April 1951 eine Volksabstimmung mit staatsrechtlicher Wirkung darüber abzuhalten, ob der Südweststaat gebildet oder die früheren Länder wiederhergestellt werden sollen.

Dieser Vorschlag ist in den Richtlinien enthalten, die die Regierung für ihre Vertreter in dem von der Wildbader Konferenz beschlossenen Sachverständigenausschuß ausgearbeitet hat. Danach soll der Südweststaat dann gebildet werden, wenn er die Mehrheit der Abstimmenden in mindestens zwei der drei Länder enthält und die Abstimmung in allen drei Ländern zusammen eine Mehrheit für den Südweststaat ergibt. Wenn der Südweststaat nicht zustande kommt, sollen die früheren Länder Baden und Württemberg, letzteres unter Einschluß von Hohenzollern, wiederhergestellt werden.

Frühestens nach vier und spätestens nach sechs Jahren soll in einer neuen Volksabstimmung endgültig darüber entschieden werden, ob der Südweststaat oder die wiederhergestellten beiden früheren Länder beibehalten werden sollen. Für den Fall, daß eine der beiden Regierungen — Südbaden und Württemberg-Hohenzollern — einer baldigen Volksabstimmung nicht zustimmt, wird vorgeschlagen, daß sofort ein Ausschuß gebildet wird, der den Verfassungsentwurf für einen Südweststaat ausarbeitet. Ueber diesen Verfassungsentwurf soll zunächst von den drei Landtagen in einfacher Mehrheit und anschließend in einer Volksabstimmung mit konstitutiver Wirkung entschieden werden. Komme bis spätestens 1. Oktober 1951 eine Südweststaatverfassung nicht zustande, soll jedes Land berechtigt sein, die Entscheidung über die Neugliederung im Südwestraum durch ein Bundesgesetz anzustreben.

Die württemberg-badische Regierung erklärte sich bereit, eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den drei Ländern zu bilden, die gemeinsame Fragen und Aufgaben auf dem Gebiet der Gesetzgebung der Verwaltung in gegenseitigem Einvernehmen lösen soll.

Der Gesetzentwurf über die Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit wurde am Mittwoch vom württemberg-badischen Landtag mit Stimmen der CDU und der FDP nach vierjähriger ergebnisloser Beratung erneut zurückgewiesen.

Nach dem am Mittwoch verabschiedeten Gesetz über die Gemeindewahlen werden die nächsten am 28. Januar 1951 durchgeführt.

Wachorgan für Bonn

7 Jahre Dienstzeit in der Bereitschaftspolizei

BONN. Zum Schutze von führenden Persönlichkeiten des Bundes soll ein 400 Mann starkes Wachorgan aufgestellt werden, das aber keine polizeilichen Befugnisse haben und auch keine Uniformen tragen soll. Die Angehörigen sollen nach einer Probezeit im Sicherungsdienst dieses Wachorgans den Bereitschaftspolizeieinheiten der Länder zur Verfügung gestellt werden. In einer Mitteilung des Bundespresseamtes heißt es, von einem persönlichen Schutz- und Begleitkommando des Bundeskanzlers könne keine Rede sein. Die Dienstzeit in der künftigen Bereitschaftspolizei wird voraussichtlich sieben Jahre betragen. Wie ein Sprecher des nordrhein-westfälischen Innenministeriums in diesem Zusammenhang erklärte, sind die Länder übereingekommen, die allgemeine Polizei künftig aus der Bereitschaftspolizei zu rekrutieren, deren Anwärter mindestens 19 und höchstens 22 Jahre alt sein sollen.

In Anwesenheit des Bundespräsidenten wurde am Mittwochnachmittag in der Villa Hammerschmidt in Bonn das Richtfest des neuen Bundespräsidialamtes begangen.

Harry Lime schlägt zu

ez. Erinnern Sie sich noch an Orson Welles alias Harry Lime im „Dritten Mann". Großartig war er da als Penicillinfälscher in der Wiener Nachkriegsunterwelt. Dann kam er nach Deutschland mit seinem „Faust" und fand wiederum Beachtung. Nun ist er wieder weg und ... berichtet im „France Dimanche" von seinen Erlebnissen in Deutschland. Unter der Ueberschrift: „Ich habe einem Deutschen einen Zahn ausgeschlagen, der mit Heil Hitler grüßte." Die amerikanische „Faust" hat sich bewährt. Bravo Harry Lime!

Welles versteht sich offenbar auf publicity: Bei seinen Besuchen in Nachtlokalen erfuhr er, daß es in allen deutschen Nachtlokalen der Brauch ist, wenn die Gäste heimgehen wollen, das Horst-Wessel-Lied zu spielen, um sie zum Weitertrinken anzuhalten. Ich meine, nicht einmal im Dritten Reich hat das Horst-Wessel-Lied das fertiggebracht.

Tolle Sachen hat er erlebt und dabei auch eingegriffen: „Ich darf hinzufügen, daß der fragliche Nazi nun wenigstens einen Zahn weniger besitzt. Und ich bin glücklich festzustellen, daß er sich mehrmals vom Boden wieder erhob, damit ich ihm noch eins versetzen konnte." Der Glückliche! „Diese zufriedenstellende Tatsache ist eine meiner schönsten Erinnerungen an meinen Aufenthalt in Deutschland." Noch ein Glücklicher!

Noch mehr: Der Deutsche liebe es ebensosehr, sein Blut zu vergießen, wie unter dem Weihnachtsbaum zu sitzen. Aha! Deshalb sind die Amis so scharf auf deutsche Divisionen. Wegen dem Weihnachtsbaum natürlich!

So geht das, wenn Filmschauspieler politisieren. Da fallen Phantasie und Wirklichkeit übereinander her. Bei Orson Welles' Ausflug in die Politik könnte man aber wahrhaftig Lust bekommen, das ... Horst-Wessel-Lied zu singen. Ihm zuliebe, da er es ja sicher doch nur aus irgendeinem Film kennt. Falls er wiederkommt, soll er sich rechtzeitig anmelden, damit wir es bis dahin lernen können. Ihm zuliebe, auf daß sein bis dato haarsträubender Unsinn nachträglich wahr werde.

Wie wärs, wenn wir uns auch ein Staatssicherheitsgesetz zulegten nach amerikanischem Muster, nur dieses Mal für ... lästige Amerikaner mit zuviel Phantasie und sie auch internierten — wie drüben auf Ellis Island? Wie wärs mit Helgoland? Royal Air Force und so?

Nachrichten aus aller Welt

BONN. Nach einer Mitteilung der alliierten Hohen Kommission können die deutschen Behörden in Zukunft die Auslandspässe für offizielle deutsche Vertreter selbst ausstellen.

BONN. In Mexiko ist bereits das Silber für die neuen Fünfmarkstücke angekauft worden, die voraussichtlich im kommenden Frühjahr im Bundesgebiet geprägt werden sollen, um die Fünfmarkscheine mit der unbekleideten Europa zu ersetzen, die zuweilen zum Stein des Anstoßes wurde.

BONN. Wilhelm Furtwängler setzte sich in mehreren Gesprächen mit Bundespräsident Heuß, Bundeskanzler Adenauer und Bundesinnenminister Lehr für eine finanzielle Unterstützung für die Berliner Philharmoniker ein. Wie verlautet, will Dr. Lehr versuchen, aus dem ihm zur Verfügung stehenden Kulturfonds den Philharmonikern 200 000 DM zur Verfügung zu stellen.

BIELEFELD. In Lübecke (Westfalen) raste ein Lastwagen mit zwei mit Steinen beladenen Anhängern in ein Apothekengebäude, wodurch die gesamte Vorderfront des Hauses einstürzte. Das Apothekerehepaar und eine Frau wurden von den einstürzenden Mauersteinen erschlagen.

HAMM. 103 Bewohner von 10 Häusern, die im März von der Besatzungsmacht bedingt freigegeben worden waren und jetzt erneut beschlagnahmt wurden, erklärten, sie würden sich nur gewaltsam aus ihren Wohnungen entfernen. Auf den Häusern wurden schwarze Fahnen gehißt.

MÜNCHEN. Henriette Hoffmann, die Gattin und Mutter von vier Kindern des in Spandau inhaftierten ehemaligen Reichsjugendführers Baldur von Schirach, ist durch das Landgericht München geschieden worden. Grund: Dreijährige Trennung der Ehegatten.

WETZLAR. Ein amerikanisches Militärgericht hat den 31jährigen Negersoldaten Henry Williams aus Texas wegen Ermordung eines deutschen Mädchens und versuchter Ermordung eines anderen Mädchens zu lebenslänglichem Zuchthaus und unehrenhafter Entlassung aus der Armee verurteilt.

HAMBURG. Der Streik von etwa 1200 Hamburger Schulkindern droht sich auf sämtliche Hamburger Schulen auszudehnen. Die Kinder streiken seit Ende voriger Woche, weil eine Fortdauer des Unterrichtes in bis zu vier Schichten gesundheitsschädigend sei.

HAMBURG. Indien ist an deutschen Fachkräften, besonders an Spezialisten der Kraftfahrzeug- und Motorindustrie sowie an Stahl- und Mühlenfachleuten interessiert, da Indien mit den 150 nach dem Kriege eingewanderten deutschen Spezialisten gute Erfahrungen gemacht hat.

BERLIN. Die von der Westberliner Presse am Potsdamer Platz erbaute Leuchtschriftanlage, durch die Nachrichten bis tief in den Sowjetsektor der Stadt geleuchtet werden, soll durch eine „Spezialkatapultanlage", an der zurzeit die Ostberliner Volkspolizei arbeitet, zerstört werden.

BAD REICHENHALL. 225 ehemalige deutsche Offiziere, die in jugoslawischer Kriegsgefangenschaft wegen Kriegsverbrechen zu Freiheitsstrafen verurteilt worden waren und nun amnestiert worden sind, trafen im Grenzlager Piding (Oberbayern) ein.

MADRID. General Franco verließ am Donnerstag in Begleitung seiner Gattin Madrid, um den spanischen Besitzungen in Afrika einen Besuch abzustatten.

ROM. Papst Pius XII. empfing am Mittwochvormittag in Castelgandolfo den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Hans Ehard in Privataudienz.

MIAMI. Mit 200 km Stundengeschwindigkeit raste am Mittwoch ein Orkan über die Ostküste von Florida und verursachte Sachschäden in Höhe von fünf Millionen Dollar.

Jeder drei Jahre Volkspolizist

Ostzone plant ein Dienstpflichtgesetz

BONN. Nach einem Bericht des Bundesministeriums für Gesamtdeutsche Fragen plant die Sowjetzonenrepublik für alle Jugendlichen über 18 Jahren eine dreijährige Dienstpflicht in der Volkspolizei. Nach dem vorgesehenen Dienstpflichtgesetz sollen jährlich 120 000 neue Volkspolizisten ausgebildet und gleichzeitig ein neuer deutscher Generalstab aufgebaut werden.

Die Gesamtstärke der bisher bestehenden Volkspolizei wird in dem Bericht — einschl. der der Volkspolizei angeschlossenen Organisationen — mit über 200 000 Mann angegeben, von denen die sogenannten Volkspolizeibereitschaften mit leichten und schweren Waffen, darunter auch Goliath-, Tiger- und T-34-Panzer, ausgerüstet seien.

Die Aufstellung von Marine- und Luftwaffeneinheiten sei in vollem Gange.

Die Ausbildung der Volkspolizei erfolgt nach dem Bericht nach den ehemaligen deutschen Heeresvorschriften, die jedoch nach den Erfahrungen des letzten Krieges verbessert und nach russischem Vorbild abgewandelt worden seien. Die eigentliche Befehlsgewalt übt ein sowjetischer General aus.

ELLIS ISLAND. Auf Grund der Bestimmungen des neuen amerikanischen Staatssicherheitsgesetzes sind am Mittwoch 17 Ausländer zur Ueberprüfung auf der Einwandererinsel interniert worden. Zurzeit befinden sich auf Ellis Island noch 142 Ausländer.

Dr. Mabuses letztes Spiel

Roman eines Dämons von Norbert Jacques

31] Copyright by Hoffmann und Camps Verlag, Hamburg

„Sehr unzuverlässig! Vage Aussichten! Haben Sie nichts mehr von Dorner gehört?"

„Er hat mir geschrieben. Dasselbe, was er hier aussagte. Ich habe mir das Tor in der Mauer und die Leute, die es benutzen, angeschaut. Es sind die Gärtner der Anstalt, aus denen sein Wahn den Mabuse erfindet ... — Sind Ihnen, Herr Kriminalrat, Plakate aufgefallen, die das Auftreten einer Tänzerin namens Lara ankündigen?"

„Ja, ich habe sie gesehen. Aber Ihre intuitiven Kräfte werden doch hoffentlich nicht auch diese Tänzerin in der Affäre spüren?"

„Ich habe festgestellt, daß sie täglich mit Fräulein Born, der Tochter des Professors Born, zusammentrifft ... diese Tänzerin Lara."

„Lirumlarum!" sagte der Kriminalrat nur.

Als das Telephon ging und Lohmann eine Zeitlang mit wechselndem Gesichtsausdruck gehorcht hatte, rief er auf einmal:

„Himmelkreuzdonnerwetter! Kommen Sie mit dem Mann her!"

Er warf den Hörer in die Gabel des Telephons.

„In einer Bank wollte jemand für neun gefälschte Hundertmarkscheine Englische Pfund kaufen. Er hat die Scheine gestern nacht in einem Lokal auf einen Tausender herausbekommen und weiß nicht mehr, wo das Lokal liegt."

„Hat man festgestellt, wer der Mann ist? Vielleich ein Fang, der Aussichten eröffnet?" fragte der Kriminalrat.

„Es scheint so", antwortete Lohmann trokken. „Es ist der Kronprinz eines Landes, das er Ihnen gleich selber nennen wird. Die Gesandtschaft hat ihn legitimiert. Weshalb die Fälscher nicht gleich mit den Hundertern angefangen haben, ist mir ein Rätsel. Es ist dieselbe Arbeit, einen Hunderter zu drucken wie einen Fünfziger."

Der Kriminalrat zuckte nur die Achseln und ging hinaus.

•

Born wartete auf Lara. Aber sie kam nicht. In der Berührung mit dem Arzt und den Dingen, die ihm umgaben, war eine Wandlung mit ihr vorgegangen. Daß Born sie zu Mabuse geführt hatte, war etwas ganz Außerordentliches und Bedeutungsvolles gewesen. Das empfand sie natürlich und hatte auch eine Ahnung von seinen Beweggründen. Er war in Liebe zu ihr gefallen und hielt sich für verpflichtet, dieser Liebe alles von sich zu geben.

Große Persönlichkeiten, wie dieser Arzt, ließen nie einen Teil ihrer selbst allein laufen, sondern faßten alles, was sie anging, schöpferisch in einen Griff zusammen. Er hatte sie, die fremde, aber geliebte Frau, zu diesem von Geheimnis und Schauer umnebelten Wesen Mabuse geführt, gleichsam wie zu einer anderen Verkörperung seiner selbst. In dieser Verkörperung schienen die Dinge zu gipfeln, in denen das Innerste Borns, jenseits von Gut und Böse, einen geheimnisvollen Zusammenhang mit seiner Gedankenwelt hielt.

Die Lara stand in einem Leben voll Abenteuer, nicht des Herzens, sondern der Phantasie, und immer setzte sie sich selbst aufs Spiel. In dem Wunsch eines Spiels mit der Untiefe in ihr hatte sie sich, wenn auch unter äußerem Zwang, zu einer Verbrecherbande geschlagen, die ihr Netz über ganz Europa ausspannte. Die Begegnung mit Born hatte jedoch etwas in ihr geändert. Es war ihr nicht etwa Reue über ihr wildes und anrüchiges Leben aufgestiegen. Reue war ein Begriff, der ihr bei der Unmittelbarkeit ihres Temperaments fremd war.

Sie liebte Born auch nicht so, wie sie fühlte, daß er ihr gehörte. Es war etwas anderes durch ihn in ihrem Inneren angesprochen als das Blut, etwas, was sie erregender, fremder und verstrickender empfand. Aus dem Erahnen verborgener Aehnlichkeiten heraus war so etwas wie eine Geschwisterschaft zwischen diesem Mann und ihr, der doppelt zwischen dem Sichtbaren und Versteckten treibenden Abenteuerin, entstanden.

Wegen des Ungewöhnlichen in ihrer neuen Lage fand sie nach der ersten, mit so bedeutsamen Erlebnissen gesegneten Begegnung mit Born nicht mehr so leicht den Weg zu einer Begegnung im Alltag. Sie suchte einen Ersatz in der Nähe von Borns Tochter. Fast jeden Tag traf sie das junge Mädchen. Sie holte es im Amt ab oder saß plaudernd mit ihr in deren Dienstzimmer. Es gab auch stets Anlässe zu Besprechungen und Vorbereitungen für die Wohltätigkeitsvorstellung.

Lächelnd nahm die Lara zur Kenntnis, daß Helli schon mit einer Freundin im Theater gewesen und sie hatte tanzen sehen. Es schien für das junge Mädchen wirklich eine Art Erlebnis gewesen zu sein, denn Helli konnte nur erregt, ja verstört, von diesem Abend sprechen und schien sich auf die geplante Nachtvorstellung wie auf ein ganz besonders großes Erlebnis zu freuen.

Das Datum war längst festgelegt. Eine große Propaganda wurde jetzt eingeleitet. Man hatte Wege zu Zeitungen, zu Verbänden. Auf die Anregung der Lara hin war das Unternehmen in ganz großem Maß aufgebaut worden, und sie zeigte sich unerschöpflich in Einfällen für Reklame, für Ausstattung, für ungewöhnliche Inszenierung des Nachtfestes.

Aber auch Helli entwickelte bei diesen Vorbereitungen unerwartete Fähigkeiten. Ihr Wesen nahm eine leidenschaftliche Schlagkraft an.

„Das Kind wird noch einmal eine große Frauenbewegung gründen und führen, um die Menschheit zu erretten", scherzte die staunende Regierungsrätin.

Bei einem ihrer Besuche im Amt fragte die Lara auch nach jenem jungen Mann, dessen stolzes und ungebärdiges Auftreten sie neulich im Spiegel beobachtet hatten.

„Ja", antwortete die Regierungsrätin, „es ist gut, daß Sie davon sprechen. Ich hatte damals mit meiner Vermutung, ein Erlebnis stehe hindernd in ihm, nur wenig daneben geraten. Ich hatte mich nach der Auskunft der Polizei, offen gestanden, nicht mehr recht an die Sache herangetraut. Ich weiß, es ist unrecht von mir. Aber er gehört zu den Fällen, die unklar und schwer zu behandeln sind. Er ist früher wegen Veruntreuung in der Bank, wo er angestellt war, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden und hat seine Tat abgebüßt. Aber Sie wissen, so etwas bleibt für die anderen wie ein Feuermal auf einem Menschen, und der Betroffene selbst kann sich nur sehr schwer davon freimachen."

„Ist ihm bekannt, daß Sie das von ihm wissen?" fragte die Lara.

„Ich habe nichts mehr von ihm gehört."

„Sie wollen den Fall übernehmen?" fragte die Regierungsrätin. „Ich?" dachte Helli erschrocken. Aber sogleich sagte sie: „Ja."

„Das wäre schön von Ihnen, Helli. Sie haben gesehen, daß er wie ein Verwundeter behandelt werden muß."

„Ich weiß", antwortete Helli, „Ich werde ihn in seiner Wohnung aufsuchen."

Für sich sagte sie: „Ich habe ja selber auch noch etwas mit ihm auszumachen."

•

Auf dem Wege zu Kent, gleich am nächsten Tag, fragte Helli sich, warum sie eigentlich so bereitwillig, nein, so gern, die Aufgabe übernommen hatte, sich um ihn zu kümmern. Dabei gestand sie sich ganz offen ein, daß ihr an der beruflichen Seite der Sache wenig lag, daß dieser Kent sie menschlich interessierte, wenn auch bei weitem nicht etwa im Sinne von Verliebtheit. Das konnte schon deshalb nicht sein, weil Kent so offensichtlich unglücklich war, in Verzweiflung geradezu. Und das ist kein Zustand, der verliebte Regungen begünstigt.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nagolder Stadtgeschehen

Ständchen

Am Dienstag Abend brachte das Nagolder Turmbläserquartett Herrn Schreinermeister Heinrich Schühle, der mit seiner Frau das Fest der Silbernen Hochzeit feierte, auf der Insel ein Ständchen.

Wieder ein Kaffeezug

Am Mittwoch Nachmittag kam wieder ein Triebwagen mit etwa 60 Besuchern aus Stuttgart zu einem mehrstündigen Aufenthalt nach Nagold. Ein Führer des Verkehrs- und Verschönerungsvereins ging mit den Gästen durch die Stadt. Musikdirektor Rometsch begrüßte sie namens der Stadtverwaltung herzlich. Die Stuttgarter äußerten sich sehr befriedigt über ihren Nagolder Aufenthalt und fuhren um 17 Uhr wieder das Nagoldtal abwärts über Pforzheim nach Hause. Wie man hört, wird die Einrichtung von Kaffeezügen in den Schwarzwald von der Bundesbahn auch weiterhin beibehalten.

Kursbeginn beim VBW

Wir weisen alle Teilnehmer an den Kursen des Volksbildungswerks nochmals darauf hin, daß heute Abend um 7 Uhr die Vorbesprechung zum Maschinenschreibkurs, um 8 Uhr für den Stenographiekurs im Volksbildungsheim (Milchzentrale, I. Stock) stattfindet.

Ergebnisse der Volkszählung

Die örtlichen Ergebnisse der am 13. September durchgeführten Volks- und Berufszählung wurden im Lauf der letzten Wochen zusammengestellt. Nach unseren Erkundigungen auf dem Rathaus ist jede örtliche Bekanntgabe von Einzelergebnissen verboten; wir haben deshalb auch nicht versucht, die Nagolder Zahlen „hinten herum" zu bekommen. Die Stadtverwaltung hat jedoch beim Statistischen Landesamt Tübingen um Genehmigung zur Bekanntgabe nachgesucht. Sobald diese Gnehmigung erteilt wird, werden wir die Leser über den neuesten Stand der Bevölkerungszahlen in Nagold und in Iselshausen unterrichten.

Filmvorschau — Tonfilmtheater „Frau am Kreuzweg"

Ab heute steht der französische Film „Frau am Kreuzweg" (La femme perdue), der ein menschliches Schicksal aus unseren Tagen behandelt, auf dem Programm des Tonfilmtheaters Nagold. Ein Mädchen, das mit einem Seemann verlobt ist, wird von ihrer Familie verstoßen, weil sie ein Kind erwartet. Aus dem Elend rettet sie ein anderer Mann, mit dem sie sich verheiratet. Nach dem Waffenstillstand im Jahr 1940 kehrt ihr Gatte mit zwei Kriegskameraden, einem Pfarrer und dem ehemaligen Verlobten seiner Frau, nach Hause zurück. Haß und Liebe führen einen heftigen Kampf in ihr, aber dann entbrennt ihre erste Liebe aufs neue. Ein schwerer Konflikt erschüttert ihre Herzen. Was soll das Mädchen tun, was ihr Geliebter, was ihr Mann? Eine bange Nacht ringen die drei Menschen um die Lösung; der Pfarrer steht ihnen tapfer zur Seite. Der Kamerad, der nach so langer Trennung seine ehemalige Braut wiedergefunden hat, entschließt sich zum Verzicht; am Morgen fällt die Tür ins Schloß und er geht für immer aus dem Leben der geliebten Frau. Mit Renée Saint-Cyr, Roger Duchesne, Jean Murat und Jean Galland sind die Hauptrollen vorzüglich besetzt. Die bunte Welt einer kleinen Hafenstadt, das prickelnde Milieu eines Großstadtkabaretts und die Stille eine idyllischen Landsitzes bilden den Schauplatz dieses Kreuzweges, der sich heute in ähnlicher Form in so vielen Häusern und Menschenherzen abspielt.

70 Jahre Zellerstiftung

Im Oktober 1880 errichtete die Witwe des 1864 gestorbenen ehemaligen Apothekers Dr. Gottlieb Heinrich Zeller die sogenannte „Zellerstiftung". Mit einem Kapital von 10 000 Gulden und freier Unterkunft im Zellerstift wurde hier eine Diakonissenstation eingerichtet zur unentgeltlichen Krankenpflege für alle Bürger der Stadt. Inflation und Währungsreform haben zwar das Stiftungsvermögen aufgezehrt, aber die Stadt hat sie weiter unterhalten. Heute sind 3 Diakonissen hier tätig und haben ein großes Arbeitsfeld. Am 2. Juli 1950 beging die Evangelische Kirchengemeinde das 70jährige Jubiläum dieser segensreichen Stiftung.

Dr. Zeller, der am 30. November 1794 in der alten Apotheke (Haus Kläger, Marktstraße 41) geboren wurde, war ein hochgebildeter Mann und hatte die Apotheke bis 1842 inne. Dann verkaufte er sie, um ganz seiner wissenschaftlichen, literarischen und vor allem religiösen Arbeit leben zu können. Wegen seiner großen Verdienste auf dem Gebiet der Naturwissenschaft wurde er von der Landesuniversität in Tübingen zum Ehrendoktor ernannt. Als Mitglied und späterer Leiter der altpietistischen Gemeinschaft war er ein Mittelpunkt des religiösen Lebens in unserer Stadt. Bibelstunde, Sonntagsschule, Jünglingsverein, Missionsverein, Armenstrickverein, Gemeinschaft usw. wurden von seiner Arbeit angeregt und befruchtet. Dazu kam seine reiche Liebestätigkeit für die Armen. Er ist es wert, wie es im Stadtbuch von Nagold heißt, daß sein Gedächtnis fortlebt.

Amtseinsetzung in Ebhausen

Bürgermeister Mutz durch den Landrat des Kreises Calw vereidigt

Am Montagnachmittag fand im vollbesetzten festlich geschmückten Sitzungssaal des Rathauses die Amtseinsetzung des wiedergewählten Bürgermeisters Gottlob Mutz statt.

Nachdem Landrat Geissler aus Calw als Vertreter der Aufsichtsbehörde, sowie die Vertreter der Nachbargemeinden, viele Kollegen und Freunde der Umgebung, die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde und viele Bürger ihren Platz eingenommen hatten, eröffnete der stellvertretende Bürgermeister Mäder die Feier.

Er begrüßte alle Anwesenden besonders Herrn Landrat Geissler und die auswärtigen Gäste recht herzlich und freute sich, daß so viele den Weg nicht gescheut hatten, zu uns zu kommen, und der Feier beiwohnten. Er rief nochmals die starke Wahlbeteiligung am 17. September und die einmütige Entschiedenheit der Wähler in das Gedächtnis aller zurück. Ferner versicherte er, daß der Gemeinderat die Bürde des Bürgermeisters tragen helfe, soweit es in seinen Kräften stehe. Anschließend überreichte er die Urkunde und wünschte dem Neugewählten noch viel Erfolg zu seiner Arbeit.

Darnach ergriff Landrat Geissler das Wort. Er äußerte sich über das Verfahren der Bürgermeisterwahl, das heute, wo das Volk seinen Bürgermeister wählt, ganz anders ist als früher. Trotzdem täte das der Sache keinen Abbruch, denn das Verhältnis zur Aufsichtsbehörde, dem Landratsamt, werde damit in keiner Weise getrübt. Heute rechtfertigt sich der Leitspruch: Sparsamkeit, Sauberkeit, Ehrlichkeit, Gemeinschaft und Treue. Dies kann nur eingehalten werden, wo Männer das Wohl der Gemeinde vor ihr eigenes Interesse stellen. Auch der Landrat verlieh seiner Freude Ausdruck über das Wahlergebnis. Er sah in diesem Vertrauensbeweis nicht nur eine Ehre des Wiedergewählten, sondern damit legte die Gemeinde auch das beste Zeugnis von sich ab. Und dieses Vertrauen wird unser Bürgermeister Mutz nach seinen Kräften zu rechtfertigen wissen. Wenn auch nicht allen Leuten recht getan werden kann, so muß sich eben der einzelne Bürger gewahr sein, daß das Interesse des Gemeinwohls im Vordergrund steht. In heutiger Zeit schwerer Not, vor allem Wohnungsnot, will auch unser Landrat seine Hilfe nicht versagen und mithelfen, was in seinem Ermessen steht.

Darauf genügte er seiner Pflicht und vereidigte Herrn Gottlob Mutz auf die Verfassung und die Gesetze.

Herr Schulleiter Stempfle würdigte anschließend das jederzeitige Eintreten für das Wohl der Schule und wies auf wichtige Einrichtungen hin, die während seiner früheren Amtstätigkeit geschaffen wurden. Jederzeit hätte eine gute Harmonie geherrscht, die er auch jetzt nicht vermissen möchte. Somit könnte das gute Verhältnis zwischen Schule und Rathaus und damit zwischen Schüler und Gemeinde aufrecht gehalten werden.

Als Vertreter der Kirchengemeinde wählte Pfarrer Gläsle die Worte Luthers: Zum täglich Brot auch ein gut Regiment - nämlich das Bürgermeisteramt, die Schule und die Kirche. Wie der Heizkessel, die Bedienungsmannschaft und das Ventil zusammenhalten müssen, um vorwärts zu kommen, so müsse es auch in der Gemeinde sein. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die harmonische Arbeit weiter bestehe und würdigte besonders den Beistand des Bürgermeisters zu Zeiten, als dies nicht so einfach war.

Der frühere Gemeindepfleger Erwin Braun überbrachte nochmals die herzlichsten Glückwünsche im Auftrag der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde. Er sieht in Bürgermeister Mutz den richtigen Mann am richtigen Platz. Er versicherte den Beistand der Gefolgschaft auch in Zukunft, um zum Wohle der Gemeinde beizutragen.

Bürgermeister Breitling-Nagold übermittelte die herzlichsten Glückwünsche der Stadtgemeinde ebenfalls die des Gemeindetages im Auftrag von Bürgermeister Klepser- Bad Liebenzell. Auch ihn freute die spontane Kundgebung der Gemeinde, die damit, wie er ausführte, ihr Schicksal in eine sichere Hand gab. Er wünschte seinem Amtskollegen noch lange Jahre an der Spitze zu stehen.

Gemeinderat Weinstein-Altensteig gratulierte im Namen der Stadtgemeinde Altensteig und wünschte persönlich viel Glück und Erfolg.

Zum Schluß ergriff Bürgermeister Mutz das Wort. Zuerst dankte er seinen Vorrednern recht herzlich. Er fuhr fort, daß er sich in dem Bewußtsein zur Wahl gestellt habe, weil er das Vertrauen der Einwohner zum größten Teil besitze, andererseits glaubte er auch nach 22-jähriger Tätigkeit als Bürgermeister und zweijähriger Arbeit als Gemeindeamtmann am meisten Anspruch auf diesen Posten zu haben. Wie bisher, so wird es auch in der Zukunft sein Bestreben sein, seine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinde zu stellen. Auch wird er das Verhältnis zur Aufsichtsbehörde und andern Dienststellen wahren. Sein Dank galt besonders noch dem Gemeinderat, der ihm den Weg durch die Wahl als Gemeindeamtmann geebnet hatte, dem verstorbenen Bürgermeister Dengler und dem stellvertretenden Bürgermeister Mäder für ihre verständnisvolle Mitarbeit. Seinen Dank dehnte er noch auf seine Gefolgschaft aus, ohne die es ihm nicht gelungenn wäre, die Fülle an Arbeit zu bewältigen. Auch hofft er, die kommenden Aufgaben mit Arbeitslust und Arbeitsfreude meistern zu können.

Am Abend trafen sich die Festgäste zu einem gemütlichen Beisammensein im „Waldhorn".

Trost aus einer anderen Welt

Frau Pastor Spittel sprach in Nagold und Altensteig über Herkunft und Überwindung der Angst

Auf ihren Fahrten durch ganz Deutschland, einschließlich Ostzone, sprach Frau Pastor Spittel in den letzten Tagen auch in Nagold und Altensteig. Für ihre Abendvorträge hatte sie das Thema: „Angst haben und getrost leben", angesagt. Eine außergewöhnlich starke Zuhörerschaft hatte sich am Mittwoch Abend im kleinen Saal des Gemeindehauses, Altensteig, eingefunden und wurden durch Pfarrer Kollmann begrüßt. Frau Pastor Spittel stellte ihren Vortrag unter das Bibelwort: In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Hier erhebt sich die Frage: Was ist Angst? Die Vortragende ging von einem Zeitungsartikel aus, in dem ein junger, ehemaliger Kampfflieger berichtete, daß im Augenblick der höchsten Gefahr der moderne Mensch der Technik keine Zeit habe, Angst zu empfinden. Die Handgriffe des technischen Apparates erforderten die Aufmerksamkeit des ganzen Menschen, selbst dem Tode habe die Technik die blutvolle Gegenständlichkeit genommen, denn der Mensch schieße nicht mehr auf den Menschen sondern auf einen Apparat voll Tötungsabsichten. Die Tätigkeit an den Schalthebeln und Armaturen machen den Menschen gefühllos und gedankenlos. Er denke vor lauter Tätigkeit nicht mehr an den Tod und das Danach. So scheine es, als ob der moderne Mensch keine Angst mehr kenne. Und doch ist die Welt voller Angst, voll Angst vor der Vergangenheit, voll Angst vor der Gegenwart, vor der Zukunft und voller Schicksalsangst.

Frage man die Menschen nach der Angst, so versuchen sie zuerst auszuweichen, denn der moderne Mensch scheut sich, seine Gefühlsregungen zu offenbaren. Wenn dann zögernd die Antworten kommen, dann könne man die verschiedensten Abstufungen feststellen. So etwa, wenn ein kleines Mädchen gestehe, es habe Angst vor Schlägen oder eine junge Frau sage, sie habe Angst vor dem Atomkrieg und leise hinzusetzt, und vor dem Gewitter. Uns allen ist die Schicksalsangst eigen und wir flüchten uns vor ihr in Traumvorstellungen.

Am stärksten trat diese Tatsache im Jahre des Zusammenbruch 1945 hervor. In dieser Zeit, in der keine Hoffnung mehr war, gaben wir uns selber Hoffnungsspritzen und sagten, jetzt muß das Ende aller Qual da sein, heute kommt das Ende oder morgen wird es besser. Wir haben in der Gegenwartsangst unsere Gedanken in lauter Tätigkeit oder mit ewiger Radiomusik übertönt. So lebten die Menschen heute noch in der Ostzone.

Die Menschen der Westzone seien von der Zukunftsangst geplagt. Darum versuchten so viel sich einen Blick in die Zukunft zu verschaffen beim Wahrsager und in Horoskopen, bei Wunderdoktoren und bei Wundersekten.

In Wahrheit habe der Mensch Angst vor der Stille, vor der Einsamkeit mit den eigenen Gedanken, denn in der Stille rede Gott. Hier in der Stille müsse der Mensch seine tiefsten Gedanken vor Gott offen darlegen, seine Zeitangst, seine Besitzangst, seine Angst um Ehe und Familie, seine ganze fragwürdige Existenzangst. In der Stille müsse der Mensch ringen mit Gott, wie einst Hiob mit Gott gerungen habe. In Gottes Hand sei alles gestellt. Auch das Böse, das uns bedrohe und ängstige sei nicht außer dem Bereich Gottes. Gott treibt in Angst, damit die Angst zu Gott treibe. In unserer höchsten Not müssen wir den Anruf Gottes hören. Uns ist nicht gedient mit einer frömmelnden Salbaderei und einem Scheinchristentum. Wenn uns alles genommen wird und unsere Hände leer werden, müssen wir erkennen, daß unsere Hände frei sind, Gottes Hand zu ergreifen. In dieser Stunde rufe uns Gott zu: Mensch, wo bist du. Gottes und des Menschen Sohn habe unter dem Kreuz uns die christliche Haltung in der menschlichen Angst vorgelebt. Auch an ihm sei der Kelch nicht vorübergegangen. Er habe ihn bis zur Neige austrinken müssen. Im Aufschauen zu Gott, dem Vater, habe er für uns die Welt überwunden. Im Aufschauen auf das Leid der ganzen Welt, die Jesus stellvertretend für uns getragen habe, können auch wir Menschen von heute getrost leben.

Mancher, dem die christlichen Gedanken gerade im Krieg und in der Nachkriegszeit fremd geworden sind, wird bei den realistischen Darlegungen von Frau Pastor Spittel gedankenvoll nach Hause gegangen sein und bedauert haben, daß an einem solchen Thema keine Aussprache angeschlossen wurde. Viele Fragen wurden aufgeworfen, viele wurden beantwortet und viele blieben offen. Jedenfalls ist der Kirchengemeinde zu danken, daß hier ein Thema angeschnitten wurde, das jeden Menschen, der in unserer Zeit lebt, unmittelbar angeht.

Altensteiger Stadtchronik

Neuer Diebstahl

In der Zeit vom vergangenen Montag bis Mittwoch wurde aus der Privatwohnung des Friseurs Otto Günther, Poststraße 144, eine Geldkassette mit Bargeld, wertvollen alten Münzen, Versicherungspapieren und weiteren wichtigen Papieren entwendet. Von dem Täter fehlt jede Spur. Die Polizei hat die Fahndung eingeleitet.

Herbstfest der Kinderschule

Heute um 15 Uhr feiert die Kinderschule ein kleines Erntedankfest. Die Eltern sind auf 20 Uhr geladen. Die Mütter sind herzlich um ihr Erscheinen gebeten, da die Weihnachtsfeier besprochen werden soll.

Besuch eines Stuttgarter Gesangvereins

Am kommenden Sonntag wird der Gesangverein „Aurora", Stuttgart, Altensteig besuchen. Es ist Mittagessen und Kaffeetrinken in der Traube vorgesehen. Eine Abordnung unsere „Liederkranzes" wird die erste Fühlungnahme mit den Besuchern aufnehmen.

Monatsversammlung des Schwarzwaldvereins

Am Mittwoch abend trafen sich im Gasthof zum „Adler" die Mitglieder des Schwarzwaldvereins zu ihrer Monatsversammlung. Im Mittelpunkt des Abends stand die Aktivierung des Vereinslebens. Vorstand Weinstein sprach über die Ziele des Vereins, der auch in der Zukunft die Heimatliebe, die Freude an der Natur und die Freundschaft unter den Menschen pflegen will. Vor allem müsse die Jugend auf diese Punkte hingewiesen werden. Es wurde vorgeschlagen und beschlossen, daß in Zukunft auch Jugendliche unter 20 Jahren als Mitglieder aufgenommen werden, jedoch wird die untere Grenze für Schulentlassene festgehalten. Frau Trude Seeger wurde als Leiterin der Jugendgruppe gewählt. Die weitere Arbeit soll durch geeignete Werbung gefördert werden. In der Aussprache wurde befürwortet, daß ein wesentlicher Beitrag zur Belebung des Vereinslebens die Pflege der Musik darstelle. Im Laufe des Novembers ist eine Abendveranstaltung mit einem Farblichtbildervortrag von Stadtamtmann Schlech geplant. Bei dieser Gelegenheit soll sich ein geselliger Abend mit Liedern und Volkstänzen anschließen. Gleichfalls im November ist eine Wanderung nach Kälberbronn vorgesehen. Hierbei sollen die Beziehungen zu den benachbarten Vereinen aufgenommen werden. Eine Weihnachtsfeier ist in diesem Jahr nicht beabsichtigt. Stadtamtmann Schlech gab bekannt, daß das Institut für internationale Begegnungen, Freiburg, in einem Schreiben mitgeteilt habe, daß junge Deutsche die Möglichkeit haben, in der Zeit vom 24. Dezember bis März für 8 bis 12 Tage zum Skisport in die französischen Alpen zu fahren. Bei ermäßigten Preisen und verbilligter Fahrt, sowie Erleichterungen in der Paßbeschaffung kann dort ein schöner Skiurlaub verbracht werden. Die interessierten Jugendlichen erhalten nähere Auskunft auf dem Rathaus. Herr Krebs vom VBW betonte die enge Zusammenarbeit zwischen Schwarzwaldverein und VBW. Auch der Schwarzwaldverein wünscht diese Zusammenarbeit. So wurde für den Januar 1951 ein gemeinsamer Vortrag über die Schwarzwälder Uhrenindustrie vorgesehen. Der Abend war ein positiver Beitrag zur Förderung des Heimatgedankens.

Starke Nachfrage nach Platzkarten

Wie schon bekanntgegeben, gastiert das Stuttgarter Philharmonische Orchester unter seinem Dirigenten Willem van Hoogstraten am Sonntag, den 22. Oktober 1950 nachmittags 16 Uhr in der Turnhalle in Altensteig mit einem auserlesenen volkstümlichen Programm. Das Orchester ist hier aus seinem letztjährigen Konzert vor überfülltem Hause gut bekannt und verspricht einen erlesenen Genuß für jedermann. Der Vorverkauf in der Buchhandlung Lauk in Altensteig hat begonnen. Erwachsene DM 1.50, Jugendliche DM 0.75 auf allen Plätzen (nummeriert). Die Nachfrage ist sehr stark, wir empfehlen baldigen Bezug im Vorverkauf.

Nähstube der AW

Seit kurzer Zeit hat auch die Nähstube der Arbeiterwohlfahrt wieder ihre Tätigkeit aufgenommen und erfreut sich einer steigenden Beliebtheit. Eine besondere Einladung zur Teilnahme an den gemeinsamen Nähabenden, die jeden Dienstag und Donnerstag Abend von 8 bis 10 Uhr in der Städt. Arbeitsschule durchgeführt werden, ergeht an die Flüchtlingsfrauen und -Mädchen. Unter Anleitung bewährter Fachkräfte ist daselbst die Möglichkeit gegeben, mit wenig Geld sich selbst die notwendige Garderobe zu beschaffen. Auch werden dort Flickarbeiten für alte Leute, die selbst nicht mehr in der Lage sind, ihre Sachen auszubessern, angenommen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Blick in die Gemeinden

Anna Hauser zu Grabe getragen

Rohrdorf. Am Sonntag nachmittag wurde unter überaus großer Anteilnahme der Bevölkerung die im Alter von annähernd 52 Jahren verstorbene Frau Anna Maria Hauser, geborene Wangner, auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Der Gesangverein „Liederkranz" sang die Trauerchöre.

Ortsgruppenneugründung

Rohrdorf. Dem Beispiel anderer Gemeinden folgend, haben sich hier bereits organisierte Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt entschlossen, eine eigene Ortsgruppe zu gründen. Am kommenden Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 14 Uhr findet aus diesem Anlaß im Gasthaus zur „Krone" die Gründungsversammlung statt, bei welcher auch der Landesvorsitzende Berkmann-Tübingen und Sekretär Dürr anwesend sein werden. Hierzu ergeht an die Mitglieder und die ganze Bevölkerung herzliche Einladung.

Mitgliederversammlung des Liederkranzes

Rohrdorf. Am Samstag abend hielt der Männergesangverein „Liederkranz" im Gasthaus zum „Hirsch", eine Mitgliederversammlung ab. Vorstand Gotthilf Spitzenberger gab die Tagesordnung bekannt, an deren erster Stelle die Bekanntgabe des Gutachtens, welches sich der Verein beim Gaulliederfest in Nagold durch die Teilnahme am Wertungssingen holte, stand. Das Gutachten über das in der Gruppe „Volkslied" vom Verein vorgetragene Lied „Schab ab" von Walter Rein, ist zur Freude und zum Stolz der Sänger sehr gut ausgefallen. Die Kritiken werden als weiterer Ansporn dazu führen noch bestehende Ecken auszufeilen um dadurch eine weitere Verbesserung der Gesangsleistungen zu erzielen. Als weiterer Punkt wurde die Durchführung der Weihnachtsfeier besprochen, welche nunmehr in diesem Jahr nach alter Vereinstradition am zweiten Weihnachtsfeiertag abgehalten wird. Der Singstundenbetrieb wird nach der Pause durch die Ernte, wieder aufgenommen.

Neubürger eingetroffen

Egenhausen. In der Woche vom 9.—15. 10. trafen in Egenhausen 4 Neubürger ein. Es handelt sich um ein älteres Ehepaar und 2 noch ledige junge Männer, die von der Gemeinde wohnlich untergebracht wurden.

Prüfung der Schäferhunde in Walddorf

Unter großer Beteiligung der Gemeinden Walddorf, Egenhausen und Altensteig Stadt fand am Sonntag, den 15. 10. eine Schäferhundeprüfung Sch. H. 1 und Sch. H. 2 statt. Schon morgens um 8 Uhr waren die Freunde des Hundezüchtersports vollzählig erschienen. Ebenso zahlreiche Gäste aus Stuttgart, Calw, Nagold und Umgebung. Nachdem die Begrüßung vollzogen war, folgte die Prüfung wie vorgesehen: 4 Schäferhunde zur Sch. H. 1 und 3 Schäferhunde zur Sch. H. 2.

Zur Sch. H. 1-Prüfung erschienen die Herren mit ihren Schäferhunden: 1. Vorstand, Herr Wurst, Walddorf, mit Hündin Alfa; 2. Herr Alder, Egenhausen, mit Hündin Zara aus dem Hause Ehret; 3. Herr Scheibe, Walddorf, mit Hündin Lore; 4. Herr Gutekunst, Altensteig, mit Rüde Hasso. - Zur Sch. H. 2: 1. Herr Bauer, Altensteig, mit Hündin Asta; 2. Herr Ehret, Egenhausen, mit Hündin Alva und Rüde Asso. - Prüfungsrichter war Herr Edvi aus Stuttgart.

Die Leistungen der einzeln genannten Tiere waren beachtenswert und sind im Durchschnitt mit sehr gut bewertet worden. Am Nachmittag, wo man ein gemütliches Beisammensein im „Chausee-Haus" abhielt wurde eine Pause eingelegt und zur Freude der Hundezüchter die sehr guten Ergebnisse bekanntgegeben. Im großen und ganzen gesehen, war die Veranstaltung allgemein lobend hervorzuheben und den Züchtern fürs nächste Treffen ein Ansporn für ihre oftmals mühevolle aber wie man sieht, doch lohnende Arbeit am deutschen Schäferhund.

Abschied von Lehrer Schwegler

Walddorf. Ende dieser Woche verläßt Lehrer i. R. Andreas Schwegler mit seiner Ehefrau Frida, geb. Bitzer, unser Dorf, um in Stuttgart seinen Lebensabend zu verbringen. Herr Schwegler war von 1910—1913 hier ständiger Lehrer. Infolge eines Nierenleidens mußte er sich auf eine Stadtstelle melden, um näher beim Arzt zu sein. Möhringen a. F. und bald darauf Stuttgart waren nun weitere Stationen seiner Lehrertätigkeit. Es war ihm vergönnt, sich ein schönes Eigenheim in ruhiger Lage Stuttgarts zu erbauen. Als im letzten Krieg die Bombenangriffe auf Stuttgart an Heftigkeit zunahmen, suchte er mit seiner Schulklasse unser Dörflein auf und unterrichtete hier. Nach 1945 kehrten die Stuttgarter Kinder wieder in ihre Heimat zurück. Da in Walddorf ein Lehrer noch nicht aus der Gefangenschaft zurückgekehrt war, blieb Herr Schwegler weiterhin hier und unterrichtete bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1947. Für diese Aushilfe sei ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Seine Verdienste um die Kirchengemeinde, die in der Ausübung des Organisten- und Kantorendienstes bis 1948 bestanden, wurden bereits in der Altenfeier am vergangenen Sonntag von Pfarrer Ottenbacher gewürdigt. Auch die hiesige altpietistische Gemeinde, deren Chorleiter und oft auch Prediger Herr Schwegler war, erleidet durch den Wegzug einen empfindlichen Verlust. Besonders erwähnt sei auch die Bereitwilligkeit, mit welcher Herr Schwegler bei landwirtschaftlichen Arbeiten mithalf. Wir wünschen dem Scheidenden, daß er mit seiner Frau noch viele Jahre in Gesundheit in seinem so lang entbehrten Eigenheim verleben kann. Walddorf wird der Familie Schwegler ein gutes Andenken bewahren.

Aus Haiterbach

Wir gratulieren

Adam Mutz, früherer Oberholzhauer, vollendet heute sein 80. Lebensjahr. Dem geschätzten und geachteten Jubilar, dessen Leben viel Mühe und schwere Arbeit mit sich brachte, alle guten Wünsche zum Geburtstag. Gleichzeitig feiert Philipp Bohnet, Küfermeister, seinen 73. Geburtstag. Auch ihm unsere herzlichsten Glückwünsche.

Diplom für Gottlob Bacher

In der Frühe des Kirchweihsonntags überraschte die hiesige Stadtkapelle ihren früheren, langjährigen Vorstand Gottlob Bacher mit einem wohlgelungenen Ständchen.

Anlaß zu dieser Ehrung war die 40-jährige Zugehörigkeit des verdienten Volksmusikers zur hiesigen Stadtkapelle und seine unermüdliche Arbeit zur Förderung der Volksmusik, insbesondere seiner aufopfernden Tätigkeit in der Heranbildung des Musikernachwuchses.

Der jetzige Vorstand, Julius Helber, Schreinermeister überreichte dem Jubilar anschließend ein vom Volksmusikerverband Württemberg-Hohenzollern eingegangenes Ehrendiplom und gedachte in einer kurzen Ansprache der Verdienste des Geehrten, während der 40 Jahre seiner Zugehörigkeit und seiner aufopfernden Bemühungen, nach dem Kriege die Kapelle wieder auf die alte Höhe zu bringen.

Im Auftrag der Stadtkapelle überreichte der Vorstand ihrem bewährten Musikerkameraden ein Geschenk und eine künstlerisch ausgefertigte Ehrenurkunde, in der die Dankbarkeit der Kapelle und Ernennung zum Ehrenmitglied zum Ausdruck kam. Möge der Jubilar noch lange Jahre seine Kraft zur Verfügung stellen, zum Wohle der Stadtkapelle und zur Freude einer musikliebenden Bevölkerung.

Wildberg berichtet

Wir gratulieren

Heute feiert Adam Klenk, Schreinermeister seinen 79. Geburtstag. Wir senden ihm unsere herzlichsten Glückwünsche.

60er Feier

Die Altersgenossinnen und Genossen des Jahrgangs 1890 trafen sich am Samstagabend im Gasthaus zum „Waldhorn" zur 60er Feier ein. Die humorvolle Begrüßungsansprache die von Altersgenosse Ludwig Wünsch gehalten wurde, stand unter dem Motto „Altes Herz wird wieder jung" und wenn wir erzählen aus alten Tagen, sollen uns die Herzen höher schlagen. Besonders begrüßte er die Schulkameradinnen die es sich nicht nehmen ließen, selbst aus Frankfurt, Darmstadt, Stuttgart und Reutlingen zur 60er Feier in der alten Heimatstadt zu erscheinen. Bei der abendlichen Unterhaltung wurden die alten Erinnerungen wieder aufgefrischt, mancher Jugendstreich zum Besten gegeben und gelacht. Aber auch manches schöne Heimatlied erklang und hier zeigte sich der stimmbegabte Jahrgang 1890 ganz groß. So verging der Abend bei Musik und Gesang und sogar bei Tanz viel zu schnell.

Arbeitstagung der Spar- und Darlehenskassen

Letzten Freitag fanden sich die Vorstandsvorsitzenden und Rechner der Spar- und Darlehenskassen des Kreises Calw sowie die zuständigen Bezirksprüfer, Oberprüfer Hild und Verbandsprüfer Held, im Saalbau Weiß zu einer gut besuchten Arbeitstagung zusammen. Kreisprüfer Spann vom Württemberg. Landesverband landwirtschaftl. Genossenschaften — Raiffeisen — e. V., Stuttgart, berichtete über den Stand der Kreditgenossenschaften des Kreises und gab Hinweise über die künftigen Aufgaben im Geld- und Kreditgeschäft. Der Wichtigkeit der Tagung entsprechend war das Interesse der Anwesenden an den Ausführungen groß und die anschließende Aussprache sehr rege. Als abschließendes Ergebnis konnte festgestellt werden, daß sich die Kreditgenossenschaften des Kreises Calw in ständiger Aufwärtsentwicklung befinden und ihre Aufgabe im dörflichen Wirtschaftsleben erfüllen.

Ortsvertrauensleute der Heimatvertriebenen tagten

Die Ortsvertrauensleute der Heimatvertriebenen unseres Kreises fanden sich vergangenen Samstag im Calwer Georgenäumssaal ein, um hier in Anwesenheit von berufenen Vertretern aus den eigenen Reihen und der an ihrer Schicksalsgestaltung mitbeteiligten Behörden Fragen zu stellen, Richtlinien für ihre Arbeit zu erhalten und den neuen Kreisvertrauensrat zu wählen. Der bisherige Vorsitzende des Kreisvertrauensrats, Dr. Liehr (Nagold), hieß eingangs die Vertrauensleute herzlich willkommen und begrüßte im besonderen Regierungsrat Dr. Lehmann, der in Vertretung von Landrat Geissler erschienen war, ferner den Referenten für Wohnungsfragen beim Landratsamt, Regierungsrat von Thümen, den Leiter des Umsiedlungsamtes, Reg.-Insp. Bofinger, und später den Geschäftsführer des Landesvertrauensrates, Herrn Schramm.

Im Mittelpunkt der Tagung standen die Probleme der Wohnungsfrage, der Möbel-, Textil- und Schuhbeschaffung, die Möglichkeiten unabhängiger Existenzgründungen, sowie die Gewährung von Herbstbeihilfen. Die Herbstbeihilfen sollen auch in diesem Jahr wieder gewährt werden.

Nach dem Ausscheiden von Dr. Liehr war die Wahl eines neuen Kreisvertrauensrates notwendig. Der eingereichte Wahlvorschlag wurde von der Versammlung gutgeheißen. Der neue Kreisvertrauensrat hat folgende Zusammensetzung: Vorsitzender Schriftl. Kurt H. Petreck (Calw), Stellvertreter Herr Bischoff (Calw), der gleichzeitig zuständig für Sozialfragen sein wird, das Referat Wohnungsfragen übernimmt Herr Jokisch (Calw) und Frau Behrend (Calw) das Referat Jugendfragen. Als Sachbearbeiter für Wirtschaftsfragen wurde Herr Neumann (Nagold) aufgestellt, er übernimmt einstweilen auch die Tätigkeit eines Kreisgeschäftsführers.

In seiner Antrittsrede wandte sich der neue Vorsitzende gegen jegliche Radikalisierung und betonte, daß nur durch sachliche Arbeit Erfolge zu erreichen sind, am Geschick und der Aktivität der Ortsvertrauensleute hänge der Erfolg der Arbeit.

Wildschwein verursacht Unfall

Schömberg. Ein Motorradfahrer, der am Mittwochabend nach Einbruch der Dunkelheit den Wald zwischen Langenbrand und Schömberg passierte, stürzte und zog sich Prellungen und Schürfwunden zu, als ihm eine kapitale Wildsau ins Rad lief.

Weitere Altensteiger Stadtnachrichten

Rege Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt

Wenn am kommenden Sonntag in Rohrdorf eine weitere Ortsgruppe der Arbeiterwohlfahrt ins Leben gerufen wird, so ist dies nicht zuletzt der rührigen Ortsgruppe Altensteig zuzuschreiben, die nichts unversucht läßt, daß diese segensreiche Einrichtung tätiger Nächstenliebe auch im oberen Nagoldtal immer mehr Fuß faßt. Die Neugründung in Rohrdorf benutzt die Ortsgruppe Altensteig zu einem Besuch derselben und verbindet diesen mit einem Familien-Ausflug, der sowohl als Fußwanderung ausgeführt werden kann, als auch die Benützung der Bundesbahn möglich ist. Treffpunkt um ½13 Uhr beim Bahnhof Altensteig. Die Teilnehmer an dem Ausflug, welche die Bahn bezw. Omnibus benützen, melden sich wegen der Kartenvorbestellung bei der Ortsgruppenleiterin, Frau Schlecht. Das Beisammensein in Rohrdorf gewinnt noch an Bedeutung durch die Anwesenheit des Landesvorsitzenden Berkmann.

Herbstfeier

Als eine weitere Veranstaltung der Arbeiterwohfahrt findet am 5. November, abends ab 8 Uhr im „Grüner Baum" eine Herbstfeier statt, aus deren Erlös die Weihnachtsfeier mit der Bescherung der Alten und Kinder bestritten werden soll. Wer erinnert sich nicht gerne der letzten Weihnachtsbescherung mit den glückstrahlenden, dankbaren Augen? Dieselbe wird in diesem Jahr noch weiter ausgebaut werden und die Leitung der Ortsgruppe rechnet auch diesmal wieder mit der tatkräftigen Unterstützung aller Altensteiger, wofür sie heute schon herzlich dankt.

Im Bestreben, wirklich Gutes zu tun, baut die Arbeiterwohfahrt ihre Einrichtungen aus, stets bemüht denen zu helfen, die wirklich hilfsbedürftig sind.

Mütterberatung

Die nächste Mütterberatung findet heute Freitag, den 20. Oktober 1950 13.30 Uhr im Gemeindehaus statt.

Sport-Echo

An alle Fußballabteilungen!

Am kommenden Samstag, 21. Oktober, findet um 16 Uhr im Gasthaus zum „Schiff" in Calw eine wichtige Tagung statt, bei der Landesjugendleiter Löffler anwesend sein wird. Jeder Vereinsvorstand hat dafür zu sorgen, daß der Jugendleiter oder ein stimmberechtigter Vertreter bei dieser wichtigen Tagung vertreten ist. Mit vollzähligem Erscheinen wird gerechnet.

Hiller, Bezirksobmann

VEREINSKALENDER

Bezirkslehrerverein Nagold - Altensteig: Am Samstag, den 21. Oktober 1950, nachmittags 15 Uhr, findet unsere nächste Monatsversammlung in Ebhausen, Gasthaus zum „Waldhorn" statt. - Bericht über die Lehrertagung in Rottweil, Schulreformplan, Schulpolitische Tagesfragen. - Dr. Schmid-Ebhausen „Heimatkunde und Beschaffung der Unterlagen dafür". Bitte um vollzähliges Erscheinen!

VfL Nagold, Sparte Turnen: Freitag ab 20 Uhr Geräteturnen (Turnhalle).

VfL Nagold, Schachabteilung: Freitag Abend 8 Uhr Schachabend („Rose").

VfL Altensteig, Sparte Handball: Heute Handballtraining ab 20 Uhr in der Turnhalle. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

VERLAG DIETER LAUK NAGOLD-ALTENSTEIG
i. d. Schwäb. Verlagsges. mbH.
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 233
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 323 Fernruf 321
Monatlicher Bezugspreis DM 2.20 zuzüglich 30 Pfg. Trägergebühr; durch Post DM 2.50 zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld; Einzelpreis 35 Pfg.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 21. Oktober 1950, stattfindenden
Hochzeitsfeier
im Gasthaus zum Ochsen in Rohrdorf, freundlichst einzuladen.
Robert Walz — Sohn d. Joh. Gg. Walz, Gipsermstr.
Lina Brenner — Tochter d. † Jakob Brenner, Seiler
Wert Kirchgang 12.30 Uhr Rohrdorf

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer **Hochzeitsfeier** am Sonntag, 23. Oktober, im Gasthaus zum Lamm in Egenhausen, freundlichst einzuladen
MATTHÄUS MÄDER — Sohn d. Matth. Mäder, Grömbach
LENI WALZ — Tochter d. Gottl. Walz, Egenhausen
Kirchgang 13.30 Uhr in Egenhausen

Arbeiter-Wohlfahrt Ortsgruppe Altensteig
Sonntag, den 22. Oktober 1950
Ausflug nach Rohrdorf
zur Teilnahme an der dortigen Gründungsversammlung. Bitte vollzählige Beteiligung. Treffpunkt ½1 Uhr beim Bahnhof Altensteig.

Einjähriges **Rind** verkauft
Fritz Greule, Berneck

Schreibmaschinen-Reparaturen
Georg Köbele Nagold
Fernsprecher 426 - Eig. Rep.-Werkstätte

Toto-Annahme
bis heute Abend 19 Uhr bei
Gerhard *Lauk* Altensteig

Unsere Hauptagentur Altensteig
haben wir ab 1. Oktober 1950 neu besetzt und die Vertretung für die Orte Altensteig, Altensteig-Dorf, Berneck, Garrweiler Beuren, Heselbronn, Lengenloch und Zumweiler
Herrn Karl Schmid, Altensteig, Eichamt
übertragen. In allen Versicherungsfragen steht Ihnen unser Vertreter jederzeit gern und unverbindlich zur Verfügung
Württembergische
FEUERVERSICHERUNG AG. IN STUTTGART
Seit 1828
Feuer - Einbruch - Haftpflicht - Unfall - Kraftfahrt
Transport - Wasser - Glas - Schwachstromanlagen

Dr. med. Weimer
prakt. Arzt Altensteig
Freitag, 20. 10. und Samstag, 21. 10.
keine Sprechstunde

Einen Posten gebrauchte
Dachziegel
hat abzugeben
Otto Lorenz Luz, Gerberei
Altensteig, Telefon 423

Inserate bitten wir frühzeitig aufzugeben!

Tonfilmtheater Nagold
Freitag, Samstag und Montag jeweils 20 Uhr
Sonntag 14.00, 16.30 und 20.00 Uhr
Die Frau am Kreuzweg
Ein dramatisches Schicksalsbild um das tapfere Herz einer liebenden Frau und Mutter
Nächsten Mittwoch u. Donnerstag
Das Lustspiel:
Münchnerinnen

Grüner Baum
Lichtspiele Altensteig
Die Kartause von Parma
I. Teil
Franz. Abenteuerfilm
Spielzeiten:
Freitag, Samstag, Sonntag je 20.30 Uhr
Sonntag nachmittag 16.30 Uhr
II. Teil
Dienstag, Mittwoch je 20.30 Uhr

Ihr fabelhaftes
Bohnerwachs KINESSA benutze ich als Dauerkundin seit ich es kenne. Auf Grund der wirklich erstklassigen Qualität kann ich Ihre Fabrikate überall nur bestens empfehlen. So lobt unaufgefordert Frau Martha Hahn, Wiesbaden/Biebrich, Mainzerstraße 19
KINESSA
BOHNERWACHS
Hartwachsqualität
ALTENSTEIG: Drog. Schlumberger
BIRKENFELD: Drog. Wurtmann
CALMBACH: Drogerie Barth
CALW: Drogerie Bernsdorff
SCHÖMBERG: Drogerie Neubeck
WILDBAD: Drogerie Plappert
WILDBERG: Carl Rathgeber

Zur **Schlachtplatte**
und Hirschbraten mit Spätzle am Samstag u. Sonntag, den 21. u. 22. Oktober 1950, ladet freundlichst ein
Max Ziefle, Kälberbronn
zum Schwanen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Haben die Gemäßigten gesiegt?

Der neue Wyschinski / Verhinderung der westlichen Aufrüstung Ziel Nr. 1

HS Er trägt noch den blauen Anzug von der vorjährigen Tagung — aber sonst ist es ein völlig neuer Wyschinski, der sich in Flushing Meadows, auf der ehemaligen Eisbahn der New Yorker Weltausstellung, produziert. Nicht mehr der polternde Staatsanwalt, sondern der vollendete Diplomat — höflich, entgegenkommend, mit seinem weißen Haar über dem rosigen Gesicht wie ein liebenswerter Großpapa aussehend, und jederzeit bereit, auch Kindern ein Autogramm zu erteilen. Die Russen scheinen aus der Wende in Korea viel gelernt zu haben und sind zu Gesprächen bereit. Malik, der alle anderen auf der UN-Bühne im Lächeln überstrahlt, vertraute einigen westlichen Kollegen an, daß man im Russischen nicht nur das Wort „Njet" habe, sondern auch noch ein anderes, das man sich merken müsse — „Nitschewo", d. h. es macht nichts.

Wyschinski muß den Auftrag haben, die Korea-Affäre so gut wie möglich zu liquidieren. Das geht vor allem auch daraus hervor, daß die beiden Ereignisse, die man bei Ausbruch des Konflikts am meisten fürchtete — ein Eingreifen der Sowjetunion oder zum mindesten ein Eingreifen Rotchinas —, bisher nicht eingetreten sind. Wenn es dabei bleibt — und der günstigste Augenblick scheint bereits verpaßt —, so bedeutet das einen Sieg der gemäßigten Richtung in Moskau wie in Peking.

Man weiß, daß es im Kreml besonders die Gruppe Malenkows war, die sich für das Korea-Unternehmen stark machte, während Molotow und seine Anhänger im Politbüro zur Vorsicht rieten. Malenko hat seit August an Einfluß verloren und man spricht bereits von einem comeback so „westlerischer" Sowjet-Diplomaten wie Litwinow und Maisky. Aber auch in Peking gab es zwei Strömungen — den aggressiven Li Li San und die Gemäßigteren um Mao selbst, die sich ebenfalls durchgesetzt haben. Die Entsendung einer beobachtenden Delegation nach Flushing Meadows ist zudem ohne Befragung Moskaus erfolgt — ein Akt der Unabhängigkeit, der dort nicht wenig verstimmt haben soll.

Die ersten Fühler in Flushing Meadows wurden von dem Vorspann Wyschinskis, dem weißrussischen Außenminister Kisilew und dem ukrainischen Baranowsky, ausgestreckt, die sich sonst mehr als zurückhaltend zeigten, jetzt aber allen Vorträge über die Notwendigkeit einer Beilegung des Konflikts hielten und dabei unterstrichen, wie wenig Einfluß Moskau auf die Nordkoreaner habe, die den Einmarsch ganz auf eigene Faust unternommen hätten. Aber auch aus anderen Teilen der Welt laufen übereinstimmende Meldungen von sowjetischen Annäherungsversuchen ein.

In Wien suchte der neue politische Berater des sowjetischen Kommandanten Außenminister Gruber auf, um mit ihm über die „Unsinnigkeit" des koreanischen Krieges zu sprechen. Ein anderer Schritt, der bisher noch geheim blieb, ist in Karatschi unternommen worden. Und am interessantesten ist ein Gespräch, das Mitte September in Delhi zwischen dem Botschafter Pekings, General Yuan Tschung Hsien und Nehru stattfand, bei dem der Diplomat die Vermutung aussprach, daß Moskau bereit sein würde, einen hohen Preis für die Wiederherstellung des Friedens in Korea zu zahlen, und bei einer ostasiatischen Regelung, die auch Formosa, den Frieden mit Japan und eine Aufnahme Rotchinas in die UN einschließt, zu einem Entgegenkommen „selbst in Europa" bereit sein könnte. Auch die Angriffe in Presse und Rundfunk gegen die USA und UN haben schlagartig aufgehört. Statt dessen werden Fragen der Landwirtschaft und die großen Bewässerungs-, Kanalisierungs- und Elektrifizierungsprojekte von Kuibischew und Stalingrad herausgestellt, die tatsächlich in Angriff genommen zu sein scheinen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ferner, daß die Sowjets unbeirrt durch die Rückschläge im Bezug von Werkzeugmaschinen aus England, London ein neues großes Getreide- und Futtermittelangebot von 3,1 Millionen Tonnen gemacht haben. Wyschinski hat auch den sowjetischen Delegierten in der Genfer UN-Wirtschaftskommission, Arutiunian, nach New York mitgenommen, der sich stets für eine Belebung des Ost-West Handels einsetzte. In England besteht vor allem in den Kreisen, die die russische Mentalität aus einer engen Zusammenarbeit während des Krieges gut kennen, die Auffassung, daß das Leitmotiv Moskaus die tatsächliche Furcht vor einer zu großen Erstarkung des Westens ist. Der Kreml ist für einen Weltkrieg nicht vorbereitet, glaubte jedoch infolge des früher verkündeten Desinteressements der USA an Korea, dieses noch in die Taschen stecken zu können. Die unerwartete Reaktion war eine plötzliche Ernüchterung. Sie soll Stalin außerordentlich imponiert haben und Moskau ist überzeugt, einem stärkeren und schlaueren Gegner in die Falle gegangen zu sein. Es fragt sich, ob Stalin auch ein guter Verlierer zu sein weiß. Das typisch-slawische und fatalistische Nitschewo scheint darauf hinzudeuten. Es mag politisch und psychologisch einen Verlust bedeuten — militärisch könnte Moskau ein Dutzend Koreas verlieren.

Das einzige, was wirklich gefährlich sein könnte, wäre die Verwandlung des Atlantik-Pakts in eine wirkliche starke Militärallianz. Die Aufrüstung mit allen Mitteln aufzuhalten ist daher jetzt das oberste Ziel des Politbüros. Und da das mit Gewalt oder Einschüchterung nicht mehr zu erreichen ist, muß es vor allem zu diplomatischen Methoden zurückkehren. Das bedeutet zweifellos eine Entspannung und einen Gewinn — wenn es dem Kreml dabei nicht gelingt, wie schon früher, die Wachsamkeit des Westens einzuschläfern. Seine großen Ziele haben sich natürlich nicht geändert und auch der Westen muß daher hart bleiben, damit sein militärischer Sieg auch zu einem politischen wird.

Paul Mahlmann, der ehemalige deutsche Generalleutnant, der seit 1. Oktober 1950 im Majorsrang in Würzburg vier Arbeitskompanien, die Vorratslager und andere Einrichtungen der US-Armee in Deutschland bewachen, befehligt, ist in das öffentliche Interesse gerückt durch einen Brief, aus dem Niemöller Beweise für die angelaufene Remilitarisierung der Bundesrepublik entnehmen zu können glaubte.

Bayerns Liebeswerben um die Pfalz

Südweststaat paßt nicht in bayerische Pläne

In der bayerischen Staatskanzlei sieht man der endgültigen Entscheidung über die Frage Südweststaat oder alte Länder mit größtem Interesse entgegen.

4000 DM hat der bayerische Landtag für die „Pfalzwerbung" offiziell bewilligt. Die „Pfalzspezialisten" der bayerischen Staatskanzlei aber wollen mit der großen Propaganda für den Anschluß der Pfalz an Bayern noch warten, bis die Ländergrenzen im Südwesten neu geregelt sind. Man erwartet, daß ein Südweststaat auf die Pfalz eine wesentlich stärkere Anziehungkraft ausüben wird als das kleine Baden. Daher will man warten, bis diese Frage entschieden ist und klar feststeht, gegen wen der „Propagandastoß" gerichtet werden muß, gegen Rheinland-Pfalz allein oder auch gegen den Südweststaat.

Man wird verstehen, daß eine Anzahl bayerischer Politiker die Bildung eines Südweststaates, in dem sie in Hinblick auf die Pfalz einen potientiellen Gegner sehen, mit gemischten Gefühlen aufnehmen würde. Zu diesem Kreis gehören in erster Linie Dr. Baumgartner und Dr. Hundhammer. Es liegt ihnen außerordentlich viel an einer „Stärkung" Bayerns durch den Anschluß der Pfalz, denn nicht zu Unrecht heißt es: „Die bayerischen Separatisten sind auch bayerische Imperialisten."

Zweifellos wäre es verfehlt, in dem bayerischen Wunsch nach einer Rückgliederung der Pfalz nur „Großmachtsträume" zu sehen. Die Pfalz ist mit Bayern durch eine jahrhundertelange Geschichte verbunden und die Tradition weicht bekanntlich nur ungern rationalen Ueberlegungen. Im Grunde seines Herzens hängt jeder Bayer an der Pfalz, wenn es auch nicht an einsichtigen Stimmen fehlt, die betonen, daß eine Eingliederung der Pfalz im Jahre 1950 ein Anachronismus wäre.

Das offizielle Bayern hat jedenfalls seinen Anspruch auf den „Vorposten im Westen" niemals aufgegeben und Ministerpräsident Dr. Ehard ist einer der leidenschaftlichsten Streiter unter dem Banner des alten Volksrufes „Bayern und Pfalz, Gott erhalt's!". Mit allen Mitteln versucht die bayerische Regierung, die Pfälzer an der Rückgliederung in ihren alten „Heimatstaat" zu interessieren. So wurde beispielsweise intern die Weisung gegeben, daß Obst aus der Pfalz unter allen Umständen abgesetzt werden muß, obwohl die einheimische Obstwirtschaft mit großen Absatzschwierigkeiten zu kämpfen hat. Auch die Industrie soll durch Aufträge für Bayern gewonnen werden.

Gerade hier fürchtet man die Konkurrenz eines Südweststaates, der zweifellos von großer wirtschaftlicher Bedeutung wäre. Außerdem fürchtet man in Bayern, daß besonders der Mapnheimer Kreis um Oberbürgermeister Dr. Heimeran nicht nur den Südweststaat, sondern auch den Anschluß der Pfalz an Württemberg-Baden fordern könnte. Und schließlich ist man in der bayerischen Staatskanzlei offensichtlich der Meinung, daß man die Bildung eines dritten deutschen „Großstaates" — neben Nordrhein-Westfalen und Bayern — zumindest nicht zu unterstützen brauche.

DGB gegen Konzerneinflüsse

Sie seien die Ratgeber der Bundesregierung

DÜSSELDORF. Der Deutsche Gewerkschaftsbund forderte Mitte der Woche, daß die noch bestehenden Konzerne an der Ruhr aufgelöst werden. Dies sei eine Voraussetzung für die Neuordnung der Stahl-, Eisen- und Kohleindustrie. In einer Erklärung wendet sich der DGB gegen den Einfluß, der „von seiten der alten Konzerne und auch von konzernfreundlicher alliierter Seite", ausgeübt werde, um die wirtschaftliche Neuordnung, wie sie in den entflochtenen Stahlgesellschaften zum Ausdruck komme, zu beseitigen.

Weiter wird in der Erklärung scharf gegen die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung protestiert, die bei allen wirtschaftspolitischen Fragen die Arbeitnehmerschaft zu übergehen versuche. In einem Schreiben Dr. Böcklers heißt es, daß Vertreter der ehemaligen Konzerninteressen alleinige Ratgeber der Bundesregierung seien.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund und die DAG zählen im Bundesgebiet und Westberlin zusammen rund 5,4 Millionen Mitglieder, das sind etwa 41 Prozent aller Arbeitnehmer.

Unser Kommentar

Opposition a. D.

em. Bundesinnenminister a. D. Heinemann hat nun seinen 11 Seiten langen Brief, in dem er seinen Rücktritt begründete, der Oeffentlichkeit übergeben. Wie wir seinerzeit schrieben: Heinemanns Staatskonzeption und die Adenauers konnten sich nicht finden in der Frage, was zum Besten des Bundes sei. Der Protestant ist zwar nicht gegen eine schwertführende Obrigkeit, aber er wehrt sich dagegen, daß diese Obrigkeit autoritär und ohne Befragung des Kabinetts eine deutsche Truppe, die es noch gar nicht gibt, den Alliierten angeboten hat, so daß etwa die den Deutschen in Fragen der Remilitarisierung nicht wohl gesinnten Franzosen schreiben konnten: „Le gouvernement allemand a donné son accord de principe à cette remilitarisation."

Heinemann war im Kabinett der Befürworter der äußersten Zurückhaltung, Adenauer die treibende Selbstmacht schnellster Militarisierung. Das steht fest. Auf die Gesinnung, nicht auf die Formalitäten, kam es dabei an. Der Kanzler war der Stärkere. Er hat den radikalen protestantischen Flügel überrannt und unmöglich gemacht. Die Argumente und Fragen Heinemanns haben ihm nie Eindruck gemacht: Verteidigung tut not, aber erst bei voller Souveränität. Bedeutet Wiederaufrüstung nicht eine neue mit der Demokratie unvereinbare politische Willensbildung innerhalb Westdeutschlands? Müssen die Moskauer Marxisten sich nicht eingekreist fühlen? Ist die Allmacht des Bundestages nicht völlig undemokratisch und von den USA auch gar nicht gewünscht? „Wo ein Wille zur Mitbeteiligung des Volkes vorhanden ist, gibt es auch Wege, um diese Mitbeteiligung aufzuschließen." Die Bundesrepublik müsse alles daran setzen eine friedliche Lösung zu finden, jeder künftige Krieg bedeute die Vernichtung Deutschlands. Durch Zurückhaltung wahren wir die Chance für eine friedliche Lösung.

Und zuletzt führt Heinemann seine Theologie gegen Adenauer ins Feld: Er sei kein Gandhi, kein Lehrer des „Du sollst nicht widerstehen dem Uebel", er sei ein Christ, dem Gottes Allmacht alles bedeute, der Menschen Geschäftigkeit dagegen sehr wenig. Er fordert darum Umkehr und Einkehr (Jesaias 30, 15), er fordert Geduld und Vertrauen auf den Schöpfer und Erhalter Gott und Nachdenken darüber, daß wir Deutsche durch „Gottes Gericht waffenlos gemacht wurden um deswillen, was wir mit der Waffe angerichtet haben." Mit Recht sagt er: die Aufrüstung aus Angst vermag uns in die Grube zu stürzen, die wir mit der Wiederbewaffnung gegraben haben.

Der Kanzler meinte, solche Argumente brauche man nicht einmal zu lesen. Wir meinen, man müßte sie so ernst wie möglich nehmen.

KAIRO. Die ägyptischen Oppositionsparteien haben König Faruk in einer gemeinsamen Erklärung gewarnt, daß „die Geduld der Oeffentlichkeit zu Ende geht" und daß man wegen der skandalösen Amtsführung einiger hoher Regierungsbeamter eine Revolution fürchten müsse. Bei seiner Rückkehr aus Europa wurde der König von Tausenden von ägyptischen Studenten und Arbeitern in den Straßen Alexandriens begrüßt.

Beginn der Konzertsaison

In Tübingen wurde die Wintersaison des musikalischen Lebens wohl beispielgebend für das ganze Land Württemberg-Hohenzollern mit einem Symphoniekonzert eingeleitet, zu dem der bedeutende Dirigent Willem van Hoogstraten und seine Stuttgarter Philharmoniker gewonnen wurden.

Der Konzertbesucher bezahlt seine Karte und nimmt seinen Anspruch, nun etwas ihn Befriedigendes zu hören, für selbstverständlich. Er denkt kaum einmal darüber nach, daß eine gewisse Höhe und Größe der Kultur ihm allererst ein Konzert mit 70 Musikern und einem großen klassischen Programm ermöglicht. Die Existenz von Orchestern ist der beste Beweis, daß die Musik keine bloße Unterhaltung, kein bloßer Sport einiger Liebhaber ist, sondern im ganzen unseres Kulturschaffens begründet liegt, die Macht eines völkischen Daseins widerspiegelt, an der alle teilhaben, auch wenn sie nicht in das Konzert gehen. Die Musik unserer Klassiker wird heute von vielen Menschen wie eine feierliche, ernste Verkündigung des Genius eines Volkes gehört, erlebt und in persönlichste Erfahrung umgewandelt. Es ist nicht bloß dies, daß der Hörer erhoben und ernst gestimmt wird, in ihm selbst geht etwas vor sich, was er zum Leben im Geiste und in der Wahrheit braucht, was ihn weiter bringt und ihm den Alltag verständlich macht. Wir glauben, bloße Aestheten sitzen heute nicht mehr in den Konzerten.

Nicht oft genug können wir darum gerade solche Werke hören, die wir schon in Umrissen kennen, auf die wir uns vorbereiten können, wie auf eine Predigt in der Kirche. Die Stuttgarter gaben uns ein in diesem Wortverstand ideales Programm. Des Ritters Gluck-Ouvertüre zur aulidischen Iphigenie hätte kein schönerer Eingang zur großen Symphonik des 19. Jahrhunderts sein können. Diese Musik ist wie ein antiker Tempel streng und klar in den Maßen und der Bogenform ihres Baues, marmorn in der Ausführung der thematischen Glieder, allgemein menschlich in ihrem Gehalt. Kurz die Verdeutlichung des klassischen Geistes eines Winckelmann: edle Einfalt, stille Größe.

Dann kamen Meister Brahms' „Variationen über ein Thema von Haydn". Aus dem lichterfüllten Tempel Glucks traten wir in eine deutsche Hallenkirche, erlebten das Flimmern der bunten Glasfenster, die einfallsreichen Spiele um den schlichten St. Antony-Choral in acht Veränderungen, von denen jede ein kleines Tonstück für sich, ein herrliches Seelengemälde des alle satztechnischen, alle Instrumentierungskünste voll beherrschenden Brahms darstellt, farbig innerlich, blühend und symphonisch ausladend. Wir hörten fast visionär einmal ein versponnenes Volkslied im heiligen Raum, das anderemal ein fliehend, schwebendes Presto, dann wieder eine innige Klage und zuletzt eine Passacaglia mit einem Basso ostinato, aus dem sich die Choralmelodie mit solcher Macht herausschob, daß die Gewölbe entzwei sprangen und der Dank einer großen Seele zu Gott selbst emporstieg.

Als drittes Stück war des Russen Tschaikowsky dröhnendste Symphonie in e-moll gewählt worden. Welche Wandlung in eine weite Horizontale ohne Ende, wenn das wuchtige Schicksalsthema in seiner ganzen Schwere und fast verzweifelten Subjektivität zuerst leise anpocht, dann durch alle Instrumente hindurchgeführt wird und in den folgenden Sätzen mitten in schmachtende Sentimentalität oder in westeuropäische Walzerstimmung barbarisch hart einbricht, um im Finale vollwuchtig und zyklopisch gegen einen düster verhangenen Himmel aufzuschreien. Russische Romantik im westlichen Gewande. Aber mit welcher Meisterschaft weiß Tschaikowsky plastischgängige Melodien zu instrumentieren, zu beichten und in die Erinnerung zu rufen. Freilich ohne je die kontrapunktische Geborgenheit des deutschen Brahms zu erreichen oder diese auch nur zu wünschen. Die Melodien reihen sich wie die Gestalten der Heiligen auf Ikonenbildern flächig aneinander, sie sind fast wie Perlen eines Gebetskranzes in einen Steppenrhythmus gebannt.

Willem van Hogstraaten hat gerade diesen auf Drastik gestellten Russen mit seinen Musikern am besten und kräftigsten dargeboten. Beim Brahms fehlte die Goldschmiedearbeit am Filigran, der Gluck wurde durchsichtig gelichtet und gerafft gespielt. Ein schönes Konzert, für das die zahlreichen Hörer herzlich dankten. ers

FREIBURG. Der Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg, Prof. Hugo Friedrich, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Wien abgelehnt.

Alfred Polgars 75. Geburtstag

Wien ist die Stadt, in der die Lorbeeren mit leichter Hand verteilt wurden. Das Schicksal hat aber dafür gesorgt, daß in ihr Skeptiker gewirkt haben, die sie wieder an die richtige Stelle rückten. Anderthalb Jahre nach Karl Kraus wurde „unter dem wienerischen Breitengrad am Meridian der Skepsis" am 17. Oktober 1875 Alfred Polgar geboren, durch den der oft so klumpfüßigen deutschen Literatur ein graziöser Geist geschenkt wurde, wie sie ihn seit dem grundgescheiten Aphoristiker Georg Christoph Lichtenberg, einem der hellsten Leuchttürme des 18. Jahrhunderts, nicht oft besessen hat. Von seinem Vater, einem Pianisten und nachromantischen Komponisten, will er die Freude an der Musik geerbt haben, aber nicht sein Talent. Nach dreijähriger Lehre bei einem Klavierbauer ging er zum freieren Beruf eines Gerichtssaal-Reporters und Parlaments-Berichterstatters über. Mit 22 Jahren schrieb er, oft zwischen Schachpartien, seine ersten Kritiken über das Theater, das seine dauerhafteste Liebe werden sollte. Zuerst in seiner Heimatstadt Wien, hierauf von 1925 bis 1933 in Berlin berichtete er mit unbestechlich-ironischer Liebenswürdigkeit und Richtigkeit über all die Premieren und Künstler, die vor und zwischen zwei Weltkriegen an seinem heiter-scharfen Auge vorüberzogen. Unter dem Titel „Ja und Nein" erschienen sie 1926 bis 1927, von Jakob Hegner edel gedruckt, bei Ernst Rowohlt in vier Bänden. Gleichzeitig veröffentlichte er von dann an jedes Jahr einen Band schlanker, geistreich pointierter Kurzgeschichten, die kaum noch den in seiner Jugend bedeutenden Einfluß verraten, den einst Knut Hamsun auf ihn ausgeübt hat. In diesen Geschichten, die präzis wie Schweizeruhren gearbeitet sind, wird die menschliche Tragikomödie in all ihrer Traurigkeit und Lächerlichkeit, meisterhaft formuliert, mit stets wachsamem Instinkt durchschaut. Der Versuchung, seine Mitmenschen, ihre Abenteuer und ihre Charaktere in zarten Linien nachzuzeichnen, hat Alfred Polgar auch seit seiner Rückkehr nach Wien im Jahre 1933 sowie während seines Aufenthaltes in der Schweiz und in Paris, wo er von 1938 bis 1940 lebte, nicht widerstehen können. 1940 emigrierte er nach den USA. Während des zweiten Weltkrieges hat er eine Zeitlang in der Filmindustrie von Hollywood gearbeitet.

Allmählich ist die Zahl von Polgars erzählerischen Schriften auf ein Dutzend angewachsen. Der zuletzt erschienene Band betitelt sich „Andrerseits". Die Mischung aus Klang und Mißklang, aus Licht und Schatten, aus Bitterkeit und Güte, aus stachliger Ironie und zarter Anmut wirkt so reizvoll, daß es heute manche heimliche und unheimliche Polgar-Imitatoren gibt. Aber keiner besitzt einen so klugen Aristokratenkopf und sein nobles, heiter-musizierendes Herz. Wenn das Sprichwort „Noblesse oblige!" befolgt würde, müßten die Leser seiner Bücher und Feuilletons einsichtiger, humaner werden. Die so oft malträtierte deutsche Sprache wird durch ihn zu einem wunderbar ziselierten Kunstwerk, gelegentlich mit einem altwienerischen Hang zum Spielerischen und Dekorativen.

Seine Stellung zu unserer Zeit läßt sich auf die Kurzformel bringen: „Ich glaube an das Gute im Menschen, verlasse mich aber lieber auf das Schlechte in ihm." Ihm persönlich zu begegnen ist ein heiterer Genuß. Von einem Film, den wir uns gemeinsam in Zürich ansahen, urteilte er: „Er ist so süß, daß man davon Zahnweh bekommen könnte!", und als seine Frau im Zimmer des Hotels rief: „Schau doch die armen Spatzen, wie sie lärmen! Was soll ich ihnen geben?", riet er: „Gib halt a Trinkgeld!"

Carl Seelig

„Dantons Tod" im Landestheater

Heute abend findet die mit Spannung erwartete Tübinger Erstaufführung des berühmten Schauspiels „Dantons Tod" von Georg Büchner statt. Es ist ein typisches Jünglingswerk, vergleichbar den Räubern Schillers. Büchner war 21 Jahre alt, als er, der Begeisterte der französischen Revolution, sich die wilden Szenen vom Herzen schrieb.

WIESBADEN. Der aus dem Elsaß stammende frühere Kölner Philosophiedozent Ernst Barthel vollendete am Dienstag in Oberkirch (Baden) das 60. Lebensjahr. Er ist mit einer umfassenden Polaritätsphilosophie und -ontologie als Antipode des Existentialismus und des Nihilismus aufgetreten. Besonders bekannt wurde er durch seine Lehre vom Weltall.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ruf nach Sicherheit

All. Die Verkehrsunfälle haben in der letzten Zeit ein Ausmaß angenommen, mit dem sich niemand mehr abfinden kann. In Stuttgart ereigneten sich in einer einzigen Woche 142 Unglücksfälle im Straßenverkehr, wobei zwei Personen getötet und 22 schwer verletzt wurden. Bei zehn Kraftfahrern wurde Trunkenheit festgestellt, 12 ergriffen nach den von ihnen verursachten Unfällen die Flucht. Am letzten Montag schwang sich in Cannstatt ein angetrunkener Hilfsarbeiter, dem ein beladener Lkw für kurze Zeit zur Bewachung anvertraut wurde und der von Motor- und Fahrtechnik kaum das Nötigste verstand und auch keinen Führerschein besaß, kurzerhand ins Führerhaus und versuchte eine Rundfahrt. Der Mann kam kaum 200 m weit, da war er schon auf dem Bürgersteig gelandet und hatte einen 68jährigen Mann tödlich überfahren. Es fehlte nur noch, daß er den Wagen stehen ließ und sich aus dem Staub machte. Auch das geschah mit Hilfe eines Fahrrads, das gerade an der Hauswand lehnte. Am Dienstag fuhr in Stuttgart ein Lkw auf den Bürgersteig. Ergebnis: Zwei Kinder von 6 und 14 Jahren, Geschwister, einzige Kinder einer achtbaren Familie, auf der Stelle tot. Was war schuld? Die Bremsen des Lkw waren nicht in Ordnung. Aber der Fahrer wußte das seit 14 Tagen und gab zu, daß er nichts dagegen unternommen habe. Wir sind gespannt, wie hoch die Strafen bei den beiden Trottoirfahrern ausfallen werden. Im allgemeinen kommen solche Verkehrssünder bei uns zu billig weg, darin ist sich die Volksmeinung einig, nicht nur die Meinung der Fußgänger, sondern auch der gewissenhaften und disziplinierten Autofahrer, die ja weitaus in der Mehrzahl sind. Wer heute ein Fahrzeug steuert, muß ganz anderen Anforderungen genügen als vor 20 Jahren. Wenn der Fortschritt der Technik zu einer immer dichteren Verflechtung aller Lebensinteressen führt, so zeigt sich das zuerst und am deutlichsten im Straßenverkehr: Ohne besondere Disziplin und ein ausgesprochenes Verantwortungsgefühl ist die Motorkraft auf der Straße nicht mehr zu meistern. Leben und Gesundheit sind wichtiger als Schnelligkeit, auch dann, wenn es sich um das Leben anderer Menschen handelt.

Südwürttemberg hat 1,241 Millionen Einwohner

Die ersten Ergebnisse der Volkszählung / Zunahme seit 1946 um rund 132 000 Einwohner
Frauenüberschuß seit 1946 abgenommen

Tübingen. Die Wohnbevölkerung in Württemberg-Hohenzollern einschl. Kreis Lindau betrug nach einer Mitteilung des Statistischen Landesamts Tübingen am 13. September 1950 nach der ersten vorläufigen Auszählung der Haushaltungslisten durch die Gemeinden 1,241 Millionen, und zwar rund 572 000 Männer und 669 000 Frauen.

Gegenüber der letzten Volkszählung am 29. Oktober 1946 hat sich die Wohnbevölkerung um 86 464 Männer und 45 767 Frauen, insgesamt also um 132 231 Personen erhöht. Die Zunahme beträgt bei den Männern rund 19 Prozent, bei den Frauen dagegen nur etwas über 7 Prozent, im Durchschnitt bei der gesamten Wohnbevölkerung etwa 12 Prozent. Der beachtliche Unterschied in diesen Zahlen beruht auf der Rückkehr von rund 38 500 Kriegsgefangenen in dieser Zeit. Neben diesen Heimkehrern wurden im Zug der Aufnahme von Heimatvertriebenen etwa 90 000 Personen registriert; das bedeutet, daß rund zwei Drittel der gesamten Bevölkerungszunahme auf diesen Personenkreis entfallen.

Das Anwachsen der Bevölkerung in den einzelnen Kreisen ist recht verschieden. Prozentual hat der Kreis Balingen seit 1946 am meisten zugenommen (19,4 v. H.), während der Kreis Wangen die geringste Zunahme (8,7 v. H.) zeigt. Hohe Zunahmen weisen auch die Kreise Reutlingen (17,4 v. H.) und Tettnang (16,8 v. H.) auf, ein Zeichen, daß im allgemeinen die Neuzugänge überwiegend den Industriekreisen zugeflossen sind. Eine Ausnahme bildet hierbei der industriereiche Kreis Rottweil mit einer Zunahme von nur 9,5 v. H., die beträchtlich unter dem Landesdurchschnitt von Württemberg-Hohenzollern mit 12,5 v. H. bleibt. Die industriearmeren landwirtschaftlichen Kreise Wangen, Biberach und Calw liegen mit 8,7, 9,2 und 9,7 unter dem Landesdurchschnitt. Auch der stark landwirtschaftlich durchsetzte Kreis Ravensburg hat verhältnismäßig wenig zugenommen (9,5 v. H.). Vier von den 18 Kreisen zählen jetzt über 100 000 Einwohner.

Charakteristisch für das neue Zahlenbild im Vergleich mit dem Jahre 1946 ist die beachtliche Verminderung des Frauenüberschusses. Neben der bereits erwähnten Rückkehr der Kriegsgefangenen, von denen annähernd die Hälfte im Jahre 1948 heimgekehrt ist, verringerten ihn auch die Heimatvertriebenen, bei denen zwischen den beiden Zählungen mehr Männer als Frauen zuwanderten, sowie der natürliche Geburtenüberhang der Knaben zwischen den beiden Zählungen. So kommen jetzt in Württemberg-Hohenzollern noch im Durchschnitt 117 weibliche Personen auf 100 männliche gegenüber 129 im Jahre 1946. Damit ist der Frauenüberschuß aber immer noch wesentlich höher als im Jahre 1939, in dem auf 106 Frauen 100 Männer gezählt wurden. Den höchsten Frauenüberschuß im Lande zeigt jetzt der Kreis Reutlingen mit 122, während Tettnang vermutlich durch die zahlreichen männlichen Erwerbstätigen der Stadt Friedrichshafen mit 105 einen auffallend niedrigen Frauenüberschuß aufweist.

Die Volkszählungsergebnisse der anderen Bundesländer sind mit Ausnahme von Württemberg-Baden und Bayern noch nicht bekannt. Der Landesbezirk Württemberg hat eine Bevölkerung von 2,417 Millionen, im Landesbezirk Baden wurden 1,467 Millionen gezählt. Der Anteil der Frauen beläuft sich in Württemberg auf 53,4 v. H. und in Baden auf 53,6 v. H. Die Zunahme gegenüber dem Stand von 1946 beträgt in Württemberg rund 192 300 oder 8,6 v. H. und in Baden etwa 84 000 gleich 6,1 v. H.

Bayern zählte am 13. 9. 1950 9,12 Millionen Personen. Die Zunahme gegenüber 1946 beträgt in Bayern nur 3,8 v. H., da dieses Land im Rahmen des organisierten Flüchtlingsausgleiches Heimatvertriebene in die französische Zone abgegeben hat.

Geschwisterpaar tödlich überfahren

Stuttgart. Am Dienstagnachmittag ereignete sich in der Stuttgarter Paulinenstraße ein schwerer Verkehrsunfall, der das Leben zweier Kinder forderte. Ein 14 Jahre altes Mädchen und sein sechsjähriger Bruder wurden auf dem Gehsteig von einem Lastkraftwagen überfahren. Die Kinder waren sofort tot.

Ueber den Unfall gehen die Aussagen des Fahrers und der Augenzeugen auseinander. Der Fahrer behauptete, die Kinder hätten die Fahrbahn überquert. Er habe gewußt, daß er das Fahrzeug nicht rechtzeitig zum Stehen bringen könne, und habe deshalb versucht, auf den Gehsteig auszuweichen. Aber auch die Kinder seien auf den Gehsteig gelaufen und hier vom Wagen erfaßt worden. Augenzeugen behaupten, die Kinder hätten die Fahrbahn überhaupt nicht überquert, sondern seien schon beim Herannahen des Wagens auf dem Gehweg gewesen.

Der Fahrer gab bei seiner Vernehmung zu, daß die Fußbremse des Wagens schon seit vierzehn Tagen nicht recht funktioniert habe. Man habe jedoch nichts unternommen, um das Fahrzeug in Ordnung zu bringen. Die Kontrolle des Fahrzeugs hat ergeben, daß in die Oeldruckbremse statt Bremsöl Getriebeöl eingefüllt worden war, das die Gummikolben der Bremse zersetzt hatte.

Bei den beiden Kindern handelt es sich um Geschwister. Die Eltern erfuhren erst nach ein paar Stunden, als sie sich bei Nachbarn über das Ausbleiben ihrer Kinder beklagten, von dem Unglücksfall. Die Stuttgarter Bevölkerung ist äußerst erbittert über die Fahrlässigkeit, der zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der Fahrer, dem auch eine Blutprobe auf Alkohol entnommen wurde, die sich aber als negativ erwies, wurde zunächst in Haft genommen, dann aber wieder freigelassen, da weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr besteht. Der Führerschein wurde ihm bis auf weiteres entzogen. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart bat um beschleunigte Zustellung der Unfallakten.

Wie wir noch erfahren, handelt es sich bei den beiden jungen Opfern um die zuletzt einzigen Kinder des 66 Jahre alten Buchhändlers Andreas Link und seiner Frau, die im Kriege bereits zwei Söhne verloren haben.

Gemeindetag lehnt südbadischen Vorschlag ab

Stellungnahme zu Wildbad / Neuordnung muß Verbilligung der Verwaltung bringen

Münsingen. Am 16. Oktober befaßte sich der Gesamtvorstand des Gemeindetags Württemberg-Hohenzollern unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen, bei einer Tagung in Münsingen — wie in einem Teil der Auflage bereits berichtet — mit der Südweststaatfrage und im besonderen mit den Wildbader Beschlüssen. In dem positiven Abstimmungsergebnis unseres Landes sieht der Gemeindetag auch eine Forderung an die Kreise, Städte und Gemeinden, mit allen Kräften die Bemühungen der Regierung zur Bildung des Südweststaats zu unterstützen. Die Kreise und Gemeinden erwarten von der staatlichen Neuordnung vor allem eine Stärkung ihrer Finanzkraft. Der Wildbader Kompromißvorschlag Südbadens wird als unannehmbar und undiskutabel bezeichnet, weil bei seiner Verwirklichung die allgemein gewünschte Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung nicht erreicht würde. Der gegenwärtige unhaltbare staatsrechtliche Zustand erfordere eine baldige Aenderung, notfalls durch einen unverzüglichen Zusammenschluß der Länder Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern.

In einer Entschließung erklärt der Gemeindetag, daß die Gemeinden ihre vielen, großen Aufgaben nur dann zu erfüllen vermögen, wenn eine großzügige Neuordnung der Staatsverwaltung die Staatsausgaben vermindert. Ferner erklärt der Gemeindetag seine Bereitschaft, in Beratungen mit den kommunalen Vertretungen von Baden und Württemberg-Baden einzutreten.

Zur Frage der Erhöhung der Löhne und Gehälter für kommunale Bedienstete wurde beschlossen, einer tarifvertraglichen Vereinbarung auf der Grundlage der zu erwartenden Königsteiner Beschlüsse zuzustimmen. Die tarifgebundenen Gemeinden Württemberg-Hohenzollerns werden danach ihren Arbeitern und Angestellten für die Zeit vom 1. Oktober 1950 bis 31. Januar 1951 eine befristete Sonderzulage von 9 Pfennig pro Stunde für Arbeiter und 20 DM monatlich für Angestellte mit einer Grundvergütung bis zu 350 DM gewähren.

Auf die Forderung der Gemeinden, die Zuweisung von weiteren Flüchtlingen zu stoppen, erwiderte Staatskommissar Dr. Schäfer, daß die rund 3900 Flüchtlinge, die sich noch in den Landesauffanglagern befinden, vor Weihnachten unter allen Umständen in den Gemeinden untergebracht werden müßten. Das Ziel des Umsiedlungsprogramms hätte deshalb nicht erreicht werden können, weil der Wohnungsbau in diesem Jahr zu spät angelaufen sei. Die Gemeinden selbst hätten das Menschenmögliche zur Unterbringung der zugewiesenen Flüchtlinge getan.

Der letzte Rompilgerzug

Stuttgart. Der zweite und letzte Rompilgerzug der Diözese Rottenburg in diesem Jahr wird am 23. Oktober von Stuttgart abgehen. Die rund 800 Pilger werden von Weihbischof Dr. Fischer geführt werden. Der Zug führt über München, den Brenner und Assisi. Er wird voraussichtlich am 1. November wieder in Stuttgart eintreffen.

Heimkehrer aus Jugoslawien

T. G. **Ulm.** Am Mittwochabend trafen im Lager Kienlesberg in Ulm 30 Jugoslawienheimkehrer ein, von denen elf in der französischen Zone beheimatet sind. Bei den Heimkehrern handelt es sich in der Mehrzahl um ehemalige Offiziere, die zu 10- und 15jähriger Zuchthausstrafe, verbunden mit Zwangsarbeit, verurteilt worden waren und nun amnestiert wurden. Bei der Abfahrt aus ihrem Lager (Sremska Mitrovica, Nr. 6362) blieben noch ca. 600 Deutsche zurück, die in der Mehrzahl zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, jedoch, den Aussagen zufolge, noch vor Weihnachten entlassen werden sollen. Unter den Heimkehrern befindet sich Hans von Graevenitz, geb. 14. 7. 1894, wohnhaft in Reusten, Kreis Tübingen, Dr. Martin Schrägle, geb. 12. 7. 1914, Tübingen; Otto Wehrlein, geb. 7. 2. 1921, Meßkirch, und Walter Wrede, geb. 5. 6. 1893, Schömberg, Kreis Calw.

Zusammenschluß der Sudetendeutschen

Tübingen. Der in großen Teilen des Bundesgebiets bereits durchgeführte Zusammenschluß der Sudetendeutschen vollzieht sich nun auch in Württemberg-Hohenzollern. Alle hier wohnenden Sudetendeutschen werden aufgerufen, sich in die Landsmannschaft einzureihen. Wo noch kein Kreisverband besteht, melden sie sich bei der Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft für Südwürttemberg-Hohenzollern in Riedlingen, Postfach 46.

Gründung des „Deutschen Alpenvereins"

Stuttgart. Vertreter sämtlicher Alpenvereinssektionen im Bundesgebiet treffen sich am Sonntag in Stuttgart, um sich zum „Deutschen Alpenverein" zusammenzuschließen. Der Deutsche Alpenverein wird dann der größte alpine Verband mit 90 000 Mitgliedern sein.

Reiseverkehr in die Schweiz erleichtert

Konstanz. Nach Vereinbarungen zwischen dem alliierten Reiseamt und den schweizerischen Bundesbehörden können künftig auch solche Deutsche ohne Schwierigkeiten für drei Tage in das schweizerische Grenzgebiet reisen, die nicht zur deutschen Grenzbevölkerung zählen. Sie können von den zuständigen Landratsämtern an der Grenze kurzfristig eine Ausreisegenehmigung erhalten, wenn sie einen Reisepaß oder vorläufige Reisepapiere besitzen. Deutsche im Grenzgebiet müssen lediglich ihre Kennkarte vorlegen, um die Erlaubnis zu erhalten. Die erforderlichen Papiere werden für 1 D-Mark ausgestellt. Umgekehrt gelten die gleichen Vereinbarungen für Schweizer Staatsangehörige, die sich drei Tage im deutschen Grenzgebiet aufhalten wollen.

Tödlicher Unfall durch Wildschweine

Hechingen. Einem Motorradfahrer aus Binsdorf, Kreis Balingen, lief am Mittwochabend gegen 20 Uhr auf der Bundesstraße 28 zwischen Brielhof und Hechingen ein Rudel Wildschweine so nahe vor das Rad, daß er in das Rudel hineinfuhr. Durch den Zusammenstoß wurden der Motorradfahrer und seine auf dem Sozius mitfahrende Schwester vom Rad geschleudert. Die Beifahrerin erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot, während der Fahrer schwer verletzt wurde.

Internationaler Beirat beim Südwestfunk

Baden-Baden. Anläßlich der Einweihung des Senders Wolfsheim am 28. Oktober werden offiziell die Namen der außerordentlichen Mitglieder im Rundfunkrat des Südwestfunks bekanntgegeben werden. Dem zwölfköpfigen Gremium gehören u. a. an: Thornton Wilder, Graham Greene, Carl Zuckmeyer, Odd Nansen, Ignazio Silone, Robert Graf d'Harcourt, Eugen Kogon und Bischof Dibelius. Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentags, D. Dr. von Thadden wird als Vertreter der Heimatvertriebenen in den Beirat berufen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Morgens dunstig oder vereinzelt Frühnebel, in Tälern tagsüber zeitweise aufheiternd, im allgemeinen mild. Tagestemperaturen um 15 Grad, nachts absinkend auf 4 bis 8 Grad, trocken.

Sonderschau des Goliath-Werks

Das Goliath-Werk, Bremen, zeigt am 21. Oktober in Balingen, Ebingen und Tailfingen, am 23. Oktbr. in Hechingen, Tübingen und Rottenburg und am 24. Okt. in Sulz, Horb und Freudenstadt einige Fahrzeuge seiner neuesten Produktion in einer Sonderschau auf den Plätzen dieser Städte.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 19. Oktober

Auftrieb: 50 Ochsen (aus Ungarn), 201 Rinder, 34 Kälber, 165 Schweine (43 aus Ungarn), 28 Schafe. Preise: Ochsen, jung a 72 bis 87; Bullen, jung aa 90 bis 94, a 82 bis 89; Färsen aa 90 bis 98, a 80 bis 90; Kühe, jung b 56 bis 64, c 46 bis 53; Schafe a 55 bis 60, b 50 bis 55, c 35 bis 45; Schweine a, b1 140 bis 143, b2, c 135 bis 138, d, e 125 bis 130. Marktverlauf: Großvieh langsam, größerer Ueberstand. Kälber lebhaft, geräumt. Schweine mäßig belebt, geräumt.

Auch das wurde berichtet

Mit polizeilicher Erlaubnis sammelten Eßlinger Frauen und Kinder am Mittwochvormittag Kakao auf der Landstraße. Das kostbare Nährmittel stammte aus einem Lastzug aus Neustadt an der Weinstraße, der in Eßlingen mit einem Lastwagen zusammengestoßen war und schwer beschädigt wurde, wobei die Kakaoladung auf die Straße flog. Leider verwandelte der Regen das braune Pulver nach einiger Zeit in eine zähe braune Masse.

*

Ein Bauer aus der Gegend von Gmünd wußte sich keinen anderen Rat, als den Bau eines Fuchses, der Nacht für Nacht seinen Hühnerbestand gelichtet hatte, in die Luft zu sprengen. Meister Reineke fand dabei den Tod, der Bauer jedoch wurde wegen Verletzung des Sprengstoffgesetzes zu zwanzig DM Geldstrafe verurteilt.

*

In Kiebingen, Kreis Tübingen, ertrank am Mittwochmorgen ein 41jähriger Mann in einem Baggersee.

*

Ein 74jähriger Kaffeehändler in Reutlingen beging aus Protest gegen die Einweisung einer Flüchtlingsfamilie in die von ihm allein bewohnte Vierzimmer-Wohnung Selbstmord, indem er ein stromführendes Kabel in das Badewasser legte.

In ein Uhrengeschäft in Nagold wurde nachts eingebrochen und Uhren sowie Ringe im Wert von 7 500 DM entwendet.

*

Die Gemeinde Allmendingen im Kreis Ehingen a. D. sucht seit einiger Zeit vergeblich einen Leichenbeschauer. Trotz Ausschreibung und anderer Bemühungen hat sich noch niemand gefunden, der die freigewordene Stelle einnehmen will.

*

Aus dem Schlafzimmer eines Mannes in Wangen i. A. wurden zur Nachtzeit Briefmarken im Wert von 5000 DM gestohlen.

*

Ein 36 Jahre alter Schauspieler und ein 23jähriger Hilfsarbeiter wurden bei einem Einbruchsversuch in einem Kiosk in Singen verhaftet. Den beiden Dieben konnten bisher zwölf Einbrüche in südwestdeutschen Städten nachgewiesen werden.

*

Ein zwanzig Zentner schwerer Schlachtbulle vollbrachte in Mannheim eine beachtliche Hochsprungleistung. Aus einem Autoanhänger, dessen Leistenverschluß zwei Meter hoch war, setzte das Tier auf die Straße. Der Ausreißer konnte jedoch gleich wieder eingefangen werden.

Quer durch den Sport

Skiverband beginnt mit seiner Arbeit

Der Skiverband Württbg.-Hohenzollern hält, wie kürzlich schon berichtet, am 21. und 22. d. M. seine ordentliche Vertreterversammlung in Tuttlingen ab. Das Quartierbüro für die auswärtigen Gäste befindet sich im Gasthaus Gärtle, Bahnhofstraße. Vorausbestellung von Quartieren hat bei Skikamerad Fritz Hilzinger, Tuttlingen, Fernruf 531 (nach Dienstschluß 682 Tuttlingen) zu erfolgen. Am Samstag findet ein Zunftabend der Skiabteilung Tuttlingen statt, in dessen Rahmen schon eine Vorbesprechung der Bezirksvorsitzenden erfolgen soll. Am Sonntag besprechen sich von 8—9.45 Uhr die einzelnen Bezirke getrennt. Um 10 Uhr beginnt die eigentliche Vertreterversammlung, die Jahresbericht, Kassenbericht und Entlastung vorsieht. Weiter wird über die Fusionsverhandlungen mit dem SSV Stuttgart referiert und der Terminkalender 1950/51 festgelegt. Anträge zur Terminliste und zur Tagesordnung sind an den Skiverband Württ.-Hohenzollern, bis spätestens 19. 10. 1950 nach Isny oder aber zum 21. 10. 1950, 20 Uhr, in Tuttlingen schriftlich einzureichen.

Handballvertreter nach Horb

Klassenleiter Ulmer, Rottenburg, bittet die Vereine der Handballandesliga Staffel Nord, am Sonntag, 22. Oktober, einen Vertreter zu einer Aussprache über die Termingestaltung nach Horb in den „Lindenhof" zu entsenden. Beginn der Besprechung ist 8.30 Uhr.

Nichts wird uns umwerfen! Nur müssen wir zur Zeit der fallenden Blätter etwas für uns tun, um gesund und schaffensfroh zu bleiben! Deshalb jetzt die bluterneuernde, nervenstärkende, uns anhaltend kräftigende Doppelherz-Herbstkur!

DOPPELHERZ

Nur in Apotheken u. Drogerien

Vertragshändler für die Kreise: Balingen, Hechingen, Sigmaringen, Tübingen, Horb, Freudenstadt

Autohaus Koch, Nagold

Telefon 276

GOLIATH

67a

Für den Erfolg Ihrer Anzeige

bürgt die weite Verbreitung und die große Beliebtheit der Heimatzeitung

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wirtschaft

Exporte seit Oktober 1949 verdoppelt

Die Ausfuhr des Landes Württemberg-Hohenzollern

Dr. F. E. Der Export des Bundesgebiets beläuft sich gegenwärtig — auf ein Jahr umgerechnet — auf etwa 2 Milliarden Dollar. Die Exportziffern stiegen von 300 bis 350 Millionen Mark um die Jahreswende, auf 730 Millionen Mark im Juli und auf ca. 760 Millionen Mark im August; sie werden sich, das muß unser Ziel sein, in den nächsten Monaten noch stärker erhöhen, denn wir brauchen eine solche Exportsteigerung um so dringender, als wir infolge der Preissteigerungen auf den Weltrohstoffmärkten ohnedem eine wertmäßige 30prozentige Exporterhöhung anstreben müssen, um dieselben Rohstoffmengen und Nahrungsmittel importieren zu können wie bisher.

Es wird dabei Sache einer vernünftigen Wirtschaftspolitik sein, einen übermäßigen Export von Roheisen, Rohstahl und Kohle zugunsten der Ausfuhr von veredelten Erzeugnissen hintanzuhalten. Die weitere tatkräftige Förderung unseres Außenhandels muß neben der Abdeckung der Rohstoff- und Nahrungsmittel-Importe vor allem auch eine Verbesserung unserer Zahlungsbilanz sicherstellen. Auch wenn sich das deutsche Exportvolumen — wie oben ausgeführt — innerhalb eines halben Jahres etwa verdoppelt hat, so ist eine weitere wesentliche Exportsteigerung auch noch deshalb unbedingt nötig, weil wir das Beschäftigungsvolumen halten und den Anschluß an die allgemeine Weltkonjunktur erreichen müssen.

Trotz der bestehenden Schwierigkeiten liegt zu einer pessimistischen Beurteilung der Exportlage kein Grund vor, um so weniger, als auch im Ausland immer mehr Stimmen laut werden, die unserer Lage Verständnis entgegenbringen. So erklärte der parlamentarische Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium, Ernest Davies, vor kurzem, die deutsche Ausfuhr müßte „um ein Vielfaches erhöht werden", bevor sie eine allgemeine Bedrohung für den britischen Export wie in Vorkriegszeiten darstelle.

Daß auch die Wirtschaft Württemberg-Hohenzollerns alle Anstrengungen machte und weiterhin macht, ihren Export immer noch mehr zu steigern, das beweisen die nachstehenden Tabellen, die auch in unserem Land eine Verdoppelung der Ausfuhren seit Oktober 1949 erkennen lassen.

Da in den Ländern der französischen Zone lange Zeit die JEIA als einzige Stelle eine Uebersicht über die Ausfuhr hatte, war es den einzelnen Ländern erst seit Oktober 1949 möglich — auf Grund der von den Exporteuren bei den Außenhandelsbanken des Landes vorgelegten Ausfuhrerklärungen — die einschlägigen Ziffern selbst zu erstellen. Der Anteil der Zweige der gewerblichen Wirtschaft an der Ausfuhr unseres Landes ist — in 1000.— DM — im einzelnen folgender:

	Rohstoffe	Halbfabrikate	Fertigfabrikate	Eisen- u. Metallwaren [illegible]	Maschinenindustrie	Textilindustrie
1949						
Oktober	363	175	6 377	343	2 645	257
November	730	231	4 944	258	1 634	19
Dezember	464	283	6 438	353	2 136	419
1950						
Januar	135	194	6 179	361	2 790	107
Februar	361	2	7 639	382	2 921	227
März	409	450	10 045	437	3 944	366
April	115	502	8 853	341	3 567	335
Mai	240	691	9 103	401	3 689	599
Juni	289	487	10 398	594	3 700	582
Juli	219	801	10 568	590	4 394	760
August	398	534	12 711	539	3 914	1 028

	Holzindustrie	Uhren, feinmechan. u. optische Erzeugnisse	Elektrotechnische Erzeugnisse	Musikinstrumente u. Kinderspielzeug	Verschiedenes	Insgesamt
1949						
Oktober	521	1 839	85	834	391	6 915
November	984	2 315	84	412	219	5 925
Dezember	902	1 801	77	999	508	7 185
1950						
Januar	516	2 078	87	404	165	6 508
Februar	1 020	2 471	164	494	343	8 022
März	1 333	2 428	186	823	377	10 904
April	994	2 867	215	664	467	9 470
Mai	640	3 267	251	806	381	10 034
Juni	870	3 293	226	1 337	582	11 184
Juli	997	3 467	186	593	601	11 588
August	879	3 694	288	2 392	909	13 643

Demokratisierung der Krankenversicherung

Tagung des Hauptverbandes der Betriebskrankenkassen

SPEYER. Am 12. und 13. Oktober fand in Speyer eine Sondersitzung des Hauptvorstandes der Betriebskrankenkassen statt. Zweck war die Klärung der sich aus der Wiedereinführung der Selbstverwaltung in der Sozialversicherung ergebenden Fragen und Maßnahmen. Zur Selbstverwaltung in der Krankenversicherung, die durch die sogenannte Aufbau-Gesetzgebung für mehr als 16 Jahre außer Kraft gesetzt war, gehört die Freiheit der Auswahl unter den gesetzlich zugelassenen Kassen im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen. Diese Freiheit war wegen der sozialpolitischen Zielsetzung einer totalen Versicherungsvereinheitlichung des NS-Staats 1934 durch die Sperrverordnung beseitigt worden, die die Neuerrichtung von Betriebs- und Innungskrankenkassen verbot. Neue Kassen können wiedererrichtet werden, wenn Arbeitgeber und die Mehrheit der Versicherten es wollen.

Die Kassen waren 1946 aufgelöst, jedoch 1949 auf Drängen der Versicherten wiederzugelassen werden. Urabstimmungen in den Betrieben ergaben ausnahmslos überwältigende Mehrheiten für die Wiedererrichtung der Betriebskrankenkassen. Deshalb werden jetzt die 1200 Kassen mit 2,2 Millionen Mitgliedern zahlenmäßig erheblich anwachsen. Hierin wird sich bewähren, daß die Betriebskrankenkassen und ihre Verbände im ganzen Bundesgebiet schon seit langem echte Selbstverwaltung auch ohne gesetzliche Weisung durchführen. Das neue Gesetz bringt also eine Bestätigung ihrer seit 1945 wieder verfolgten Sozialpolitik, die auf dem Gebiet der Krankenversicherung echte Mitbestimmung im Betrieb mit großem Nutzen für Arbeitnehmer und Betrieb verwirklicht.

Der Hauptvorstand beschloß einstimmig, weitestgehende Förderung der Neuerrichtung von Kassen durch den Hauptverband und durch die acht Landesverbände. Diese schwierige Aufgabe wird in engster Zusammenarbeit mit den Betrieben und den Vertretern der Versicherten gelöst werden. Die jetzt zu erwartende Entwicklung der Betriebskrankenkassen wird die Verantwortung der Organe der Verbände für die brennendste Frage der Krankenversicherung, das Verhältnis von Beiträgen und Leistungen (insbesondere auch auf dem Gebiet des Arztrechtes) erheblich steigern.

Deutsche Auslandsniederlassungen gefordert

BONN. In einer Entscheidung des Außenwirtschaftsausschusses des deutschen Industrie- und Handelstages zur Steigerung des deutschen Exports nach Uebersee wird die Aufhebung aller Bestimmungen im Ausland als unerläßlich bezeichnet, die den deutschen Handel auf diesen Märkten hemmen. Verlangt wird u. a. das Recht zur Errichtung deutscher Niederlassungen und Vertretungen mit eigenen Vermögen, unbehinderter geschäftlicher Reiseverkehr nach und in überseeischen Ländern sowie die Gleichberechtigung mit anderen Staaten im freien internationalen Wettbewerb. Unerläßlich hierfür sei die Bereitstellung langfristiger Kredite an deutsche Firmen für überseeische Niederlassungen und Vertretungen.

Der Vorsitzende des Vereins Bremer Exporteure, Senator Wenhold, drückte seine ernste Besorgnis über die Ausfuhr von Fertigwaren — dem wichtigsten Sektor des Exports — aus. Durch die Roh- und Halbfertigwarenausfuhr sei die Fertigwarenindustrie stark beeinträchtigt worden. Große Schwierigkeiten bereite dem Export auch die Preisgebarung der deutschen Industrie.

Südamerikanische Abnehmer deutscher Waren fordern neuerdings für die Bezahlung von Investitionsgütern ungewöhnlich lange Zahlungsziele. Es werden Fristen bis zu fünf Jahren genannt.

Gleiche Getreideernte wie im Vorjahr

BONN. Die diesjährige Getreideernte des Bundesgebietes entspricht nach den endgültigen Ergebnissen mit rund 10,2 Millionen Tonnen dem vorjährigen Ertrag. Die niedrigeren Hektarerträge wurden durch eine Erweiterung der Anbaufläche ausgeglichen. Die Brotgetreideernte beläuft sich nur auf 5,8 Millionen Tonnen (1949 5,95 Millionen Tonnen), was vor allem auf den Rückgang bei Roggen um rund 300 000 Tonnen zurückzuführen ist. Der Ertrag an Futtergetreide ist gegenüber dem Vorjahr (4,25 Millionen Tonnen) auf 4,40 Millionen Tonnen gestiegen, eine Folge der Ausdehnung der Anbaufläche für Gerste.

Landesproduktenbörse Stuttgart

17. Oktober 1950

Infolge der anhaltenden Feldarbeiten sind die Angebote in Brotgetreide äußerst gering. Die Preise für Weizen und Roggen sind Erzeugerfestpreise und betragen nach Anordnung 39/50 für Weizen DM 32,15, für Roggen DM 28,15 je 100 kg ab Erzeugerstation bei Oktoberlieferung.

Die Nachfrage nach Braugerste ist bei unveränderten Preisen gering. Inländische Futtergerste sowie Futterhafer ist gesucht, aber nicht angeboten. Die Erzeugerpreise für Futterhafer bewegen sich zwischen DM 24.— und DM 25.— je 100 kg je nach Beschaffenheit ab Verladestation.

Nach wie vor ist das Geschäft in Weizen und Roggenmehl äußerst ruhig. Es werden notiert: Type 550 DM 51,30 bis 51,75; Type 812 DM 48,35 bis DM 48,60; Type 1050 DM 46,60 bis DM 46,85; Type 1600 DM 42,60 bis DM 42,85; Type 1150 DM 40,— bis DM 40,25 je 100 kg brutto für netto einschließlich Sack frei Empfangsstation.

Mühlennachprodukte sind reichlich angeboten bei geringer Nachfrage.

Durch die Außenhandelsstelle in Frankfurt kommen in nächster Woche größere Mengen ölhaltige Futtermittel zur Versteigerung.

Eine Belebung des Einkellerungsgeschäftes in Speisekartoffeln hat noch nicht stattgefunden. Bei starkem Angebot und geringer Nachfrage sind die Preise reichlich gedrückt und liegen heute zwischen DM 7,00 und DM 7,80 per 100 kg lose, waggonfrei Empfangsstation.

Das Rauhfuttergeschäft ist ausgesprochen lustlos. Die bisherigen Notierungen sind weiterhin nominell.

Kurz — aber wichtig

TÜBINGEN. Im ersten Halbjahr 1950 wurden in Württemberg-Hohenzollern insgesamt 8082 fabrikneue Kraftfahrzeuge zugelassen, darunter 5001 Krafträder, 1680 Pkw und 478 Lkw.

*

RÜSSELSHEIM. In der im August durchgeführten ordentlichen Hauptversammlung der Adam Opel-AG., deren Aktienkapital sich in Händen der General Motors befindet, wurde beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft im Verhältnis 1:1 auf 80 Millionen DM festzusetzen. Der für die Geschäftsperiode vom 21. Juni 1948 bis 31. Dezember 1949 bilanzmäßig ausgewiesene Reingewinn von 30,4 Millionen DM wird ohne Dividendenverteilung auf neue Rechnung vorgetragen. Bei einer Produktion von gegenwärtig rund 300 Wagen täglich hat das Werk etwa die Grenze seiner Leistungsfähigkeit erreicht.

*

KÖLN. Die Kölner Ford-Werke wollen in diesem Jahr zum ersten Male ihren Werksangehörigen insgesamt etwa 400 000 DM als Leistungsprämien zahlen. Je nach Stundenlohn soll der einzelne etwa 70 bis 90 DM erhalten.

*

BONN. Nach Mitteilung des Bauernverbandes ist die Milcherzeugung im Bundesgebiet gegenüber dem Vorjahr um 28 Prozent gestiegen. Mit 12 838 000 Tonnen hat die Milcherzeugung im Wirtschaftsjahr 1949/1950 den Vorkriegsstand zu 85,6 Prozent erreicht. Der Fettgehalt der Milch ist in allen Ländern angestiegen.

*

FRANKFURT. Im Wolfgang Metzner-Verlag, Frankfurt, ist in neuer Auflage ein Hotelverzeichnis erschienen, das auch Auskunft über Preise für Zimmer, Frühstück und volle Pension gibt.

*

BREMEN. In einer Entschließung der Senate der Hansestädte Bremen und Hamburg wurde die sofortige Genehmigung des Baues von etwa 20 schnellen Uebersee-linienschiffen sowie von einigen Tank- und Fruchtschiffen gefordert.

Fordern Sie von uns Wo. Ostwalds Schrift „Die seltsame Sache . . ."

Rheuma, Ischias, Neuralgien dann . . . . . . Romigal!

Romigal-Tabletten sind ein hochwertiges, seit vielen Jahren bei Rheuma, Ischias, Gicht, Neuralgien, heftigen Muskel- u. Gelenkschmerzen bewährtes Spezialmittel. 1300 schriftl. Anerkennungen u. a. von Fachärzten, Professoren, Klinikärzten. Harnsäurelösend, unschädlich! Leiden Sie nicht länger, nehmen auch Sie Romigal. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.10, Großpackung 2.90 in Apotheken

Schlank werden u. bleiben durch einf. Mittel, welches ich Ihnen kostenlos mitteile. Frau Karla Mast Bremen T 2

Lötzinn 33—35% B
Heinrich Schmid Eisenwarenhandlung
Tübg., Hirschgasse 8/10, Tel. 2024

Stellenangebote

Wir errichten für unseren neuen leichtverkäuflichen, begutachteten Massen-Gebrauchsartikel **Filialen** u. suchen fleißige Mitarbeiter. Kapital nicht nötig, auch keine Vorkenntnisse. Monatseinkommen 500—800 DM. Näh. durch: Kassel, Postfach 316

Automarkt

Mercedes 1,7 Ltr., Lim., **Adler-Trumpf**, 1,5 Ltr., Lim., **Opel**, 1,2 Ltr., Lim., sämtliche Fahrzeuge in sehr gut., fahrbereitem Zustand, Umstände halber preisw. zu verkauf. Ernst Reichert, Tuttlingen, Möhringer Straße 2

Suchen Sie Kunden

in Ihrem engeren Heimatgebiet, dann ist es das Richtige, Ihr Angebot in der Heimatzeitung zu veröffentlichen. Wollen Sie aber Käufer

über Ihren Heimatkreis hinaus

ansprechen, dann steht Ihnen der

Anzeigenteil der Gesamtauflage

aller Zeitungen der Schwäbischen Verlagsgesellschaft mbH. zur Verfügung. Dieser Anzeigenteil der Gesamtauflage erscheint in jeder Nummer der nachstehend aufgeführten Heimatzeitungen.

Schwäbisches Tagblatt, Tübingen
Rottenburger Post, Rottenburg
Reutlinger Nachrichten, Reutlingen
Metzinger-Uracher Volksblatt, Metzingen
Der Ermstalbote, Urach
Calwer Zeitung, Calw
Der Enztäler, Neuenbürg
Schwarzwald-Echo, Nagold
Balinger Volksfreund, Balingen
Ebinger Zeitung, Ebingen
Schmiecha-Zeitung, Tailfingen
Gränz-Bote, Tuttlingen
Bote vom Heuberg, Spaichingen
Hohenzollerische Zeitung, Hechingen
Neckar-Chronik, Horb
Schwarzwaldzeitung „Der Grenzer", Freudenstadt
Alb-Bote, Münsingen
Die Neckarquelle, Schwenningen
Sonntags-Zeitung, Tübingen

Diese Heimatzeitungen mit zusammen über 100000 Exemplaren bringen Ihnen Erfolg!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wienerinnen bleiben charmant

Die schweren Zeiten konnten ihnen nichts anhaben

M. M. „Wien, Wien, nur du allein ..." und „Im Prater blüh'n wieder die Bäume" — so singen die Wienerinnen auch heute noch, wenn ihr „goldenes" Herz glücklich schlägt. Und den Apfelstrudel zum Kaffee „mit Schlag" verschmähen sie (ohne Rücksicht auf die Linie) heute so wenig wie früher. Sind sie deshalb aber die „alten" geblieben? Sind sie — es mag regnen oder „Schusterbuben schneien" — noch immer die „feschen" Wiener Madeln von einst, wie sie in den Traumfabriken des Films selbst unserer Tage auftreten?

Vielleicht, vielleicht gelegentlich. Es kann vorkommen, daß die Wienerin von heute die Wienerin aus der (zweiten und ersten) Vorkriegszeit an Lebenslust und ausgelassener Fröhlichkeit sogar noch übertrifft, aber im allgemeinen, im Alltag, da sieht es anders aus. Da ist es so, daß man versteht, wenn die Wienerinnen melancholisch werden, sobald ihnen eine Schrammelmusik die hübsche Kalmanmelodie „Herrgott, das war'n Zeiten" vorspielt. Dann fällt sie die ganze große Wein- und Rührseligkeit an, zu der sie nur in verliebtem oder traurigem Zustand fähig sind.

Die Schwere der Jahre im Krieg und nach 1945 hat zwar das Wesen der Wienerin nicht verändern können, aber sie hat dazu geführt, daß die Frau (und das Mädchen) im heutigen Wien genau so mit vielen Sorgen zu kämpfen hat wie Frauen und Mädchen in Deutschland oder wo immer in Europa. Ihren Charme hat die Wienerin sich aber trotz allem bewahrt. Ihre „herzige" Heiterkeit zu zeigen, dazu freilich hat sie nur noch Zeit, wenn sie nichts anderes zu tun hat. Das aber kommt heutzutage lange nicht mehr so häufig vor wie damals, als es eine Seltenheit war, daß eine Wienerin beruflicher Tätigkeit nachging.

Die Zahl der Wienerinnen ist klein geworden, die „nichts" zu tun haben. Es gibt nur noch wenige Frauen in Wien, die nur sich selbst leben können. Die meisten müssen ihren Haushalt ohne Hilfe führen und sehr viele sind gezwungen, neben der Hausstandsarbeit durch eine Nebenbeschäftigung etwas zu verdienen, weil Lohn oder Gehalt des Mannes nicht ausreicht, den Lebensunterhalt der Familie zu sichern. Ganz zu schweigen von der großen Zahl alleinstehender Frauen und Mädchen, die berufstätig sind nicht nur aus Liebe zu einer bestimmten Tätigkeit, sondern weil ihnen gar nichts anderes übrig bleibt, als zu arbeiten, um leben zu können.

Zu ihnen gehört manche Dame, die früher am späten Vormittag nichts anderes tat als in ihrem eleganten Sportkabriolett oder noch früher in ihrem zweispännigen Fiaker auszufahren, um Freundinnen zu besuchen, die den Nachmittag beim Fünf-Uhr-Tee im „Imperial" oder bei einer Cocktail-Party und den Abend in der Oper oder im Sacher verbrachte. Zu ihnen gehören viele, die heute in denselben Bars als Chansonetten oder Kellnerinnen ihr Brot verdienen, in denen sie früher nur als anspruchsvolle Gäste erschienen, und zu ihnen gehören Schneiderinnen und Angestellte in Modesalons, die einst als verwöhnte Kundinnen ein halbes Dutzend Kleider auf einmal bestellten. Hinzu kommt das Heer der Namenlosen, der Straßenbahnschaffnerinnen, der Werkstudentinnen, der Krankenpflegerinnen und Kindergärtnerinnen, der Frauen und Mädchen, die in Fabriken arbeiten, die als Filmkomparsen für wenige Schilling pro Woche auf das große Glück warten, entdeckt zu werden, hinzu kommen die Tausende von Stenotypistinnen und alle anderen ohne Zahl, die ihren Lebensunterhalt selbst verdienen müssen, weil sie verarmter Leute Kind sind, weil sie ohne Mann im Leben stehen, weil sie längst aufgegeben haben, auf ein Wunder zu warten.

Mancher Wunschtraum der Wienerin ist ausgeträumt seit Anno dazumal, als das Leben noch leichter war, ist Illusion geblieben.

Dennoch ist die Wienerin auch heute ein erfreulicher Typ unter den Frauen der europäischen Großstädte. Sie versucht wie früher mit Erfolg, sich auch mit wenig Geld schick zu kleiden, und sie hat die Gabe nicht verloren, aus „nichts" etwas zu machen und ein lächelndes Gesicht selbst dann zu zeigen, wenn ihr zum Weinen ist. Sie hält es mit Lehars „... doch wie's da drin ausschaut, geht niemand was an". Sie läßt sich nicht leicht verblüffen, wenn „im Moment" nicht alles so klappt wie sie möchte, mit einem Wort: sie ist nicht unterzukriegen.

Immer von der Hoffnung erfüllt, daß es einmal besser werden muß, macht sie gute Miene zu manchem Nackenschlag, den ihr das Leben mit rauhem Zupacken versetzt. Wenn „alle Stricke reißen" und „es nicht mehr auszuhalten" ist, dann flieht sie vielleicht mit Gleichgestimmten nach Nußdorf oder nach Grinzing zum Heurigen. „So lang im Glaserl Wein ein Tröpfel drin ist", so lange — tröstet sie sich — kann ihr nichts passieren, so lange gibt es für sie „das klingende, singende, herzenbezwingende, fröhlichkeitsbringende Lied aus Wien", das ihr schon so oft geholfen hat, mit allem Widerwärtigen fertigzuwerden. Der Alltag erscheint ihr nicht mehr so grau wie sonst, wenn ihm unbeschwerte Stunden in den Schänken rund um den Kahlenberg oder oben auf dem Kobenzl, weit drunten das Lichtermeer der nächtlichen Donaustadt, vorangingen.

Der Krokodilszahn

Auf eine nicht alltäglich Weise kam ein Eingeborener aus der oberen Nilgegend in den Besitz eines Krokodilzahnes. Gerade im Begriff, dem Fluß nach einem erfrischenden Bade zu entsteigen, verspürte der Eingeborene einen furchtbaren Schmerz in der „unteren Hälfte" seines Rückens. Aus dem Wasser stürzend, sah er noch, wie der Angreifer, ein Krokodil, seinem entflohenen „Souper" mit bösen Augen nachblickte. Das Opfer rannte blutend zum nächsten Hospital, wo ihn die Aerzte sofort in Behandlung nahmen. Zu ihrem nicht geringen Erstaunen blickte ihnen aus der frischen Wunde ein kompletter, großer Krokodilzahn entgegen. Nachdem sie diesen seltenen Gegenstand entfernt hatten, trösteten sie den unfreiwilligen „Dentisten" mit der Bemerkung, seine Wunde würde in Kürze verheilt sein.

Harter Alltag im „goldenen" Prag

Mißtrauen überall / Handkuß und Samba unerwünscht

Der Verfasser des nachfolgenden Berichtes hat mit tschechischen Besuchern aus Prag gesprochen. Ihre Schilderung der Verhältnisse in der Tschechoslowakei ergibt ein aufschlußreiches Bild der Umstände, die zur Zeit das Leben der Tschechen und Slowaken bestimmen.

O.M. Ein besonders hervorstechender Zug der herrschenden Gesellschaftsordnung ist das Mißtrauen. Die meisten Menschen in Prag — die Tschechen nennen es noch heute „das goldene" — und in der tschechoslowakischen Provinz gehen ihrer Arbeit ohne innere Ruhe nach, da sie sich oft beobachtet fühlen. Sie befürchten, durch ein unbedachtes Wort der Kritik an den Umständen, unter denen sie leben, ihrer Umgebung oder ihren Vorgesetzten als politisch unzuverlässig aufzufallen. Das gilt für den manuellen wie für den geistigen Arbeiter, für die Hausfrau, die am Gemüsemarkt ihren Kohl kauft, für den Universitätsstudenten im Kreise seiner Kommilitonen, für den Bauern. Es gilt für jedermann, der nicht überzeugter Kommunist ist und dank seines „aktiven Patriotentums" außerhalb allen Zweifels an der Legalität seiner Einstellung zum Regime steht.

Verdächtig ist, wer Post aus dem nichtvolksdemokratischen Ausland, sei es auch aus der Sowjetzone Deutschlands, erhält, wer nicht regelmäßig die Schulungsabende der kommunistischen Partei besucht, wer zur Kirche geht oder wer etwa in einem Tanzlokal verwegen genug ist, von der Musik das Spielen einer westlich-„imperialistischen" Sambamelodie zu verlangen. Im Theater der Aufführung eines Stückes mit sowjetfreundlicher oder antiamerikanischer Tendenz nicht frenetischen Beifall zu klatschen, ist gleichbedeutend mit einer Selbstanzeige wegen „neofaschistischer" oder „kapitalistischer" Gesinnung. Einer Dame die Hand zu küssen, darf sich nur ein Ausländer aus Staaten westlich des Eisernen Vorhangs erlauben, am ehesten ein Franzose, dem solche Galanterie noch am wenigsten verübelt wird.

„Die Frau ist dem Manne vollkommen gleichgestellt" — diese Errungenschaft der modernen Gesetzgebung in der Tschechoslowakei hat für viele Frauen und Mädchen einen bitteren Beigeschmack, denn sie bedeutet, daß die Frau genau wie der Mann zu schwerer und schwerster Arbeit herangezogen wird. Der Arbeitermangel, der nach der Vertreibung der drei Millionen Sudetendeutschen in Industrie und Landwirtschaft entstanden war, konnte nur durch rücksichtslosen Fraueneinsatz in Fabriken und gewerblichen Betrieben aller Art ausgeglichen werden. Da aber auch die Frauen nicht ausreichten, um alle Arbeitsplätze auszufüllen, für die Männer nicht verfügbar sind, blieb unvermeidlich, daß auch viel zu junge Menschen zu Leistungen angehalten werden, die normalerweise Halbwüchsigen erspart bleiben sollen. So erklärt sich, daß weitaus mehr arbeitende Menschen als dem Staat lieb sein kann, ihre Pflicht nur widerwillig erfüllen.

Höhere Löhne und Vergünstigungen bei der Versorgung mit Mangelwaren, wie die „Stoßarbeiter" sie erhalten, sind längst kein Anreiz mehr für größere als die üblichen Anstrengungen, weil jede Ueberschreitung der an sich schon keineswegs leicht zu bewältigenden Arbeitsnorm mit einem Aufwand an Kraft und Energie verbunden ist, der nur Schäden an der Gesundheit nach sich ziehen muß und der in den Augen der meisten Menschen auch durch eine etwas dickere Lohntüte nicht wettgemacht wird. So kommt es, daß immer mehr Arbeiter sich den Vorwurf zuziehen, „Saboteure am sozialistischen Aufbauwerk" zu sein, und daß Krankmeldungen weitaus häufiger sind, als seitens der Betriebsärzte gegenüber den Behörden verantwortet werden kann. Eine täglich viele Arbeiter treffende Folge unzureichender Pflichterfüllung sind Lohnabzüge, aber auch immer neue Aufforderungen an die Belegschaften, freiwillige Sonntagsarbeit zu leisten oder zusätzlich Wochentagsschichten einzulegen, beispielsweise „um der Sowjetunion für ihre großzügige Hilfe zu danken" oder „um den nordkoreanischen Brüdern zu helfen". Man ist unablässig erfinderisch im Verkünden solcher Parolen. Im Dienste des Fünfjahresplanes wird vor keiner noch so seltsamen Erklärung dafür zurückgeschreckt, daß die Ergebnisse der industriellen Produktion den Erwartungen „des Volkes" noch nicht entsprechen.

Somit sind die Forderungen, die an die Arbeiterschaft gerichtet werden, größer als je. Dem entspricht, daß die schwerarbeitenden Tschechen und Slowaken immer stärker über die Nichterfüllung der Versprechungen enttäuscht sind, die ihnen gemacht wurden, als im Februar 1948 anläßlich der kommunistischen Machtergreifung sehr viel die Rede davon war, daß die allgemeine Lage sich schon nach kurzer Zeit bessern würde. Das Gegenteil dieser Zusagen trat ein. Das Leben wurde teurer und bietet immer weniger.

Der tschechoslowakische Arbeiter sieht sich also weiter denn je von der Verwirklichung seiner Wünsche entfernt. Er lebt nicht besser, sondern um vieles schlechter, seitdem er zum „Rückgrat der Nation" ernannt wurde. Es ist ihm nur schwacher Trost, in einem Lande „leben zu dürfen", das keine Lohnstreiks kennt, wie sie — laut Prager Zeitungen — in den USA, in England und in Westdeutschland „an der Tagesordnung" sind. Ebenso tröstet ihn wenig daß er in seiner kargen Freizeit an Aufmärschen und Kundgebungen „zum Ruhme der Arbeit" teilnehmen darf, die immer wieder veranstaltet werden, um sein „stolzes Bewußtsein" als „Träger des Volkswillens" zu stärken. In der Erinnerung des Arbeiters lebt die Zeit als eine bessere, in der auch in der Tschechoslowakei noch gestreikt werden durfte und in der die dortigen Frauen noch nicht „das uneingeschränkte Recht auf Arbeit" besaßen, weil sie es nicht brauchten, da der Lohn des Mannes damals zur Bezahlung des Lebensunterhaltes der ganzen Familie ausreichte, und weil damals die tschechischen Kinder noch Kinder sein durften.

Stoffe, 60mal schwerer als Gold

Ueber die Beschaffenheit, das Material verschiedener Sterne haben sich die Astrophysiker schon seit vielen Jahren den Kopf zerbrochen. Es ist nicht leicht, diesen Rätseln auf die Spur zu kommen. Die Zusammensetzung leuchtender Sterne war mit Hilfe der Spektralanalyse zumeist ziemlich einwandfrei festzustellen. Man weiß also im wesentlichen, welche Stoffe, die auch auf der Erde bekannt sind, sich auf den einzelnen Sternen finden lassen.

Und doch tauchen innerhalb des bekannten Spektralbildes immer wieder Linien auf, die die Astrophysiker bis heute nicht zu deuten wissen. Es muß auf vielen Sternen Stoffe geben, die auf der Erde gänzlich unbekannt sind, und für die man deshalb auch keine Erklärung weiß. Durch astronomische Berechnungen aber wurden höchst interessante, ja geradezu revolutionierende Tatsachen bei verschiedenen Sternen festgestellt.

Eines dieser Rätsel ist der kleine, stark leuchtende Begleiter des Sirius. Die Unregelmäßigkeiten in der Bahn des Sirius bemerkten die Astronomen schon vor mehr als 100 Jahren. Sie fanden auch die richtige Erklärung dafür: daß es einen Begleiter des Sirius geben müsse, der für diese Abweichungen verantwortlich sei. Vor einigen Jahren fand man nun den Missetäter. Das erstaunlichste dabei war: dieser Stern war so klein, daß er den gewaltigen Sirius eigentlich hätte kaum beeinflussen dürfen. Komplizierte Berechnungen setzten ein, für die man in letzter Zeit sogar die „elektrischen Gehirne", jene elektrischen Rechenmaschinen zu Hilfe nahm, die den Astronomen eine riesenhafte Arbeit ersparen. Das Ergebnis blieb immer das gleiche: der Begleiter des Sirius wies eine Masse auf, die im Verhältnis 60mal schwerer ist als das auf Erden bekannte Gold. Wer jemals einen Goldwürfel in der Hand gehalten hat, kennt diese Schwere. Der Stoff, aus dem der Begleiter des Sirius besteht, wiegt aber das 60fache. Das ist für irdische Verhältnisse einfach unvorstellbar. Ein Beispiel mag das erläutern: ein Kubikdezimeter dieses Stoffes wiegt die Kleinigkeit von 60 000 Kilogramm!

Das klingt märchenhaft, doch die Berechnungen der Astronomen lassen keinen Fehler zu. Auf Grund der neuen Erkenntnisse der Atomtheorie versucht man nun, diesem Rätsel im All auf die Spur zu kommen. Vorläufig aber steht die wissenschaftliche Welt noch ratlos vor der Tatsache, daß es Stoffe im Weltall gibt, die 60mal schwerer als Gold sind. W. Kerb.

LONDON. Eine neue Bestimmung, die den niedrigen Einkommensgruppen kostenloses Prozessieren gestattet, hat ein Massenansturm von bereits 2500 Personen auf die britischen Gerichte ausgelöst. In vier von fünf Fällen handelt es sich um Scheidungsprozesse, die normalerweise in England sehr teuer sind.

Die Gage

Vom Ursprung eines Wortes

Der Arbeiter bekommt Lohn, der Soldat Sold, Angestellte und Beamte beziehen Gehalt, Schriftsteller, Aerzte und Rechtsanwälte empfangen Honorar, Künstler und Artisten bekommen Gage. Wieso Gage? Der Ursprung des Wortes deutet auf Frankreich. Gage heißt Pfand. Was aber hat ein Pfand mit Lohn und Leistung zu tun?

Man muß weit ins Mittelalter, ins 12. und 13. Jahrhundert zurückgehen, in die Welt der Spielleute und Menestrels, um die Zusammenhänge zu entdecken. In großen Scharen zogen damals die Spielleute durch die Lande, eine sehr bunte Menge: Gaukler, Komödianten und Bierfiedler, Sänger und Feuerschlucker, Jongleure, fahrende Schüler und entlaufene Kleriker. Mit ihnen eine nicht geringe Zahl von Spielweibern: Artistinnen, Fiedlerinnen, Sängerinnen, im Nebenberuf meist gefällige Mädchen. Kirche und Staat waren ihnen nicht wohlgesinnt. Als „Diener des Teufels" waren sie aus der Kirche und der Bürgerlichkeit ausgeschlossen. In Deutschland galten sie nach dem Sachsen- und Schwabenspiegel als „unehrlich" und rechtlos. Im Orient setzte man sie den Mutter- und Vatermördern gleich.

Von der offiziellen Brandmarkung nahm die Praxis nicht allzuviel Notiz. Wo die Spielleute auftauchten, an weltlichen und geistlichen Höfen, in den Klöstern und Schenken, auf den Dörfern und Jahrmärkten, waren sie gern gesehene Gäste. An den Höfen wurden sie bei großen Festen zuweilen fürstlich belohnt. Selten mit Geld, fast immer aber mit den kostbaren Gewändern der Herren, mit Pelzen oder auch mit neuem Tuch. Einige Spielleute oder Spielweiber — besonders wenn es ihnen gelungen war an einem Hof festen Fuß zu fassen — haben es zu Reichtum gebracht. Der großen Schar der Fahrenden aber ist die unbezähmbare Leidenschaft des Würfelspiels zum Verhängnis geworden. In den Schenken zerrann ihnen, was sie an den Höfen gewannen. Es war fast die Regel, daß sie an einem neuen Ort dem Wirt erst ihre Habseligkeiten verpfänden mußten, ehe sie sich wieder etwas erwerben konnten. Da gehörte es zu den „moralischen Verpflichtungen" der neuen Gönner, daß sie den Spielleuten nicht nur Kleider, Trank und Speise spendeten, sondern auch die Pfänder auslösten.

Das Paradies der Spielleute war Südfrankreich. Von dort her ist die Auslösung der Pfänder — der gages — zur Tradition und zu einem neuen Begriff geworden. In der Folgezeit wurden die Gagen auch bezahlt, wenn nichts auszulösen war und sie wurden schließlich zur Kennzeichnung der Entlohnung eines Künstlers, der für kürzere oder längere Zeit an einem Ort sein Können zeigte. M. Sp.

Das Dach über der Sonnenuhr

Als die Gansloser Kirche erbaut wurde, brachte man an der Seite auch eine Sonnenuhr an. Jedermann freute sich darüber, nur der Schultheiß bemerkte mit bedenklichem Gesicht, daß der Regen die schönen Farben bald abspülen werde, weshalb er den Rat gab, ein schützendes Dach über der Sonnenuhr anbringen zu lassen. Das tat denn die Gemeinde auch sogleich, und alle bewunderten die Weisheit ihres Schultheißen.

Für den Bücherfreund

Aphoristisches

Wilhelm von Scholz, Irrtum und Wahrheit. Neue Aphorismen. (Das Kleine Buch 150) 80 S. C. Bertelsmann Verlag Gütersloh.

„Bogen und Pfeil sind an Eros das, was ihn zu seinem Beruf geeignet macht. Alle Liebe ist bewaffnet. Alle Liebe wünscht zu siegen oder besiegt zu werden." Diesen Aphorismus fanden wir beim Durchblättern eines soeben erschienenen Büchleins mit dem Titel „Irrtum und Wahrheit". Wilhelm von Scholz hat darin noch manch andere Wahrheit aus der Erfahrung des reifen Alters geprägt, denn „erst wenn viel Zukunft Vergangenheit geworden ist, erkennt und packt der Mensch die vergängliche Gegenwart". Ein Bändchen zum Verschenken, das der rasch bekannt gewordenen Bertelsmann-Reihe „Das kleine Buch" wiederum eine neue Note gibt.

Historisches

„Schorndorf und Gottlieb Daimler", hgg. von der Stadt Schorndorf anläßlich der 700-Jahrfeier (1250—1950). Dr. Cantz'sche Druckerei, Bad Cannstatt. 1950.

Im Remstal, wo einst der Limes verlief und heute weinbehangene Hänge und fruchtbare Obstgärten die Besucher anlocken, liegt die Gemeinde Schorndorf, die vor jetzt 700 Jahren zur Stadt erhoben wurde. Von den ersten Anfängen in der Alemannen- und Karolingerzeit über das entscheidende Jahr 1250 bis auf den heutigen Tag erzählt das von der Stadt herausgegebene Büchlein die Geschichte eines Aufstiegs. Trotz der knappen Schilderung kommen z. B. alle Gebiete (Flurennützung, Wirtschaft, Verwaltung, städtebauliche Entwicklung und Kirche) zu ihrem Recht; — und wie könnte es anders sein, als daß die betagte Stadt den letzten Teil ihres Jubiläumsbüchleins ihrem großen Sohn Gottlieb Daimler, dem Vater der modernen Automobilindustrie, widmet.

Juristisches

„Wer kann Unterhalt fordern? Wer muß Unterhalt gewähren? Wie?" Rechtsanwalt Dr. Apfelbaum, Hermann Luchterhand Verlag. 44 Seiten mit mehr als 100 Beispielen.

In wirtschaftlich schweren Zeiten stellt sich die Frage der Unterhaltsansprüche unter Verwandten häufiger als sonst. Wenn der Nichtjurist versucht, aus den gesetzlichen Bestimmungen herauszufinden, welche Ansprüche, welche Pflichten in diesem oder jenem Fall bestehen, wird er kaum zurechtkommen; dazu ist die Sprache des Gesetzes zu gedrängt. Diese Schrift bemüht sich mit Erfolg, dem Nichtjuristen die Rechtsregeln so zu erläutern, daß er praktisch damit etwas anfangen und seine Entschlüsse danach richten kann.

Die Blätter fallen

Wie ferne Tritte hörst du's schallen,
Doch weit umher ist nichts zu sehn,
Als wie die Blätter träumend fallen
Und rauschend mit dem Wind verwehn.

Es dringt hervor wie leise Klagen,
Die immer neuem Schmerz entstehn,
Wie Wehruf aus entschwundenen Tagen,
Wie stetes Kommen und Vergehn.

Du hörst, wie durch der Bäume Gipfel
Die Stunden unaufhaltsam gehn,
Der Nebel regnet in die Wipfel,
Du weinst und kannst es nicht verstehn.

MARTIN GREIF

Kulturelle Nachrichten

ROTTENBURG. Einer der führenden Männer des katholischen Verlagswesens in Württemberg-Hohenzollern, Verlagsbuchhändler Adolf Bader, ist in Rottenburg im Alter von 76 Jahren gestorben.

OBERAMMERGAU. Der Christus-Darsteller der diesjährigen Oberammergauer Passionsspiele, Toni Preisinger, hat noch vor Antritt seiner Pilgerfahrt nach Rom auf sein Honorar zugunsten caritativer Institutionen verzichtet.

WIEN. Die Wiener Symphoniker werden — voraussichtlich noch im Oktober — eine Gastspielreise durch Süddeutschland antreten. Als Dirigent soll Clemens Krauß verpflichtet werden.

Der erfreulich starke Besuch bei den auswärtigen Vorstellungen des Landestheaters zeigt, daß der kulturellen Arbeit unseres Theaters viele neue Freunde gewonnen worden sind. Es ist dies ein bemerkenswertes Zeichen der allgemeinen Theaterfreudigkeit in den schwäbischen Städten. Das Landestheater absolviert neben seinen Spieltagen in Tübingen ungefähr sechs auswärtige Vorstellungen wöchentlich.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw